

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserations-Gebühren:
betragen für die sechsgepaltenen Kolonnen-
zeile oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Donnerstag, den 17. Oktober 1901.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Alkoholverbrauch und Verbrechen in England.

Der neueste Bericht des britischen Gewerbe-Amtes über die Herstellung und den Verbrauch alkoholischer Getränke im Vereinigten Königreich enthält verschiedene Angaben, die von allgemeinem Interesse sind.

Trotzdem die Steuer auf alkoholische Getränke in England höher ist als in irgend einem andern Großstaat der Welt, und trotzdem die Agitation gegen den Alkoholgenuss in England mit der größten Energie geführt wird und auch mancherlei Erfolge erzielt hat, ist der Verbrauch alkoholischer Getränke daselbst nicht zurückgegangen, sondern eher im Steigen begriffen.

Table with 2 columns: Getränk, Gallonen. Bier: 28,59; Wein: 0,25; Branntwein etc.: 0,87.

Im Jahre 1900 aber waren die entsprechenden Zahlen:
Bier 31,7 Gallonen pro Kopf,
Wein 0,39
Branntwein etc. 1,12

Eine Gallone faßt etwas über 4 1/2 Liter.

Zieht man die große Zahl der Nichttrinker in Betracht, die England heute aufweist, während die Nüchternheits- und Enthaltensbewegung 1840 erst in den Anfängen war, so wird der Durchschnittsverbrauch des Verbrauchs für die trinkende Bevölkerung ein sehr viel höherer.

Die vorher citierten Autoren schätzen in ihrer, mit großer Sachkunde abgefaßten Schrift die nichttrinkende Bevölkerung des Vereinigten Königreichs auf mindestens drei Millionen Personen über 15 Jahre. Es wird nicht gesagt, wie groß davon der Prozentsatz ist, die grundsätzlich den Trunk abgelehrt haben, aber wer sich einigermaßen im englischen Volk bewegt hat, weiß auch, daß es kein geringer sein kann. So wird man nicht fehl gehen, wenn man für die Zwecke der Vergleichung die Zahlen für 1900 um 5 Prozent höher setzt, als sie oben lauten. Um so viel ist der durchschnittliche Alkoholverbrauch der trinkenden Bevölkerung höher als ihn die obigen Zahlen erscheinen lassen.

Absolut wurden im Jahre 1900 im Vereinigten Königreich verbraucht:

Table with 2 columns: Millionen Gallonen, Getränk. Bier: 1209; Wein: 15,8; Branntwein etc.: 45,9.

Sie brachten dem Staat nicht weniger als 37,87 Millionen Pfund Sterling oder 757,4 Millionen Mark an Steuern ein. Nahezu dreimal so viel als in Deutschland mit seiner sehr viel stärkeren Bevölkerung Steuern aus dem Alkoholverbrauch gezogen werden. Mehr als der dritte Teil, nämlich 36 Proz., der gesamten Einnahmen des Staates ward 1900 in England vom Alkohol ausgebracht. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika hatten eine annähernd so starke Beteiligung des Alkohols am Staatseinkommen, nämlich 29 Proz. In Frankreich war der Anteil 19 Proz., und im Deutschen Reich im Durchschnitt 18 Proz. Schwärmer für Konsumsteuern seien hierbei daran erinnert, daß die notwendigen Volksernährungsmittel (Brot, Fleisch usw.), in England unbesteuert sind.

Ein ganz anderes Bild als die Statistik des Alkoholverbrauchs zeigt die Statistik der Verbrechen und Vergehen in England. Der von der staatlichen Gefängnis-Kommission für das mit dem 31. März 1901 abschließende Geschäftsjahr herausgegebene Bericht giebt neben den Zahlen der im genannten Jahr wegen Vergehen und Verbrechen verurteilten Personen auch die entsprechenden Zahlen für die Vorjahre, und da stoßen wir, statt auf Stillstand oder gar Zunahme, auf einen fast ununterbrochenen und sehr bedeutsamen Rückgang.

Es wurden jährlich im Durchschnitt in England und Wales verurteilt:

Table with 4 columns: Jahr, Personen, Verbrechen, Vergehen. Includes data for years 1880/1885, 1885/1890, 1890/1895, 1895/1900, and 3. J. 1900/1901.

Die Liste der Uebertretungen weist Unregelmäßigkeiten auf, doch ist mit Ausnahme der Periode von 1895-1900 ein steter Rückgang zu bemerken, wobei wir gleich hinzufügen wollen, daß in diese Abteilung auch die Verhaftungen wegen Trunkenheit entfallen, die in der That nur wenig von einem Rückgang verspüren lassen. Dagegen ist der Rückgang der Verurteilungen wegen Vergehen und Verbrechen ein ununterbrochener und sehr beträchtlicher. Zu einundzwanzig Jahren ein Fall von 3,78 pro Tausend auf 2,20 pro Tausend der Bevölkerung, d. h. um 41,8 Proz. — das ist eine sehr bemerkenswerte sociale

*) Von 9613 Arbeitern einer Anzahl Fabriken, bezüglich deren die Verarbeiter eine Erhebung veranstalteten, wurden 1888 oder 26 1/2 Prozent als Abstinenzler bezeichnet.

Ercheinung. Und es sind nicht etwa nur die leichteren Verbrechen und Vergehen, die abgenommen haben. Eine Statistik der mit Zuchthaus (Penal Servitude) bestrafte Verbrechen, die bis auf das Jahr 1854 zurückgeht, weist seit Anfang der sechziger Jahre einen ununterbrochenen Rückgang auf, der noch wesentlich erheblicher ist als der der vorher citierten Aufstellung. Während im Jahr fünf von 1854/59 2589 Personen, im Jahr fünf 1859/64 sogar 2800 Personen zu Zuchthaus verurteilt wurden, sinkt die Zahl von da ab in regelmäßiger Folge auf 1978, 1622, 1633, 1427, 945, 858, 770, und belief sie sich im Jahre 1900/1901 auf 748, bei einer inzwischen um zwei Drittel erhöhten Bevölkerungszahl! (32 255 000 gegen 19 257 000.) Von 1,34 auf das Tausend ist sie auf 0,23 auf das Tausend gefallen, oder, wenn wir das Jahr fünf 1879/1884 zu Grunde legen, von 0,54 auf 0,23 pro Tausend, d. h. um über 57 Prozent des Verhältnisses in jener Periode! Mag ein Teil dieser Abnahme nun auch auf eine mildere Rechtsprechung zurückzuführen sein, die unzweifelhaft in England eingesetzt hat, so gilt dies doch nicht für das Ganze und beweist außerdem ihre Andauer, daß jene mildere Praxis sich bewährt hat. Die ganze Statistik muß als ein Zeugnis für eine wesentliche Hebung des sittlichen Niveaus betrachtet werden, und das ist für uns ein sehr wichtiges Moment. Denn die Epoche, für die sie gilt, ist in England eine solche der Ausbildung demokratischer Einrichtungen in Staat und Gemeinden, erhöhter socialpolitischer Reformthätigkeit, eines zunehmenden Einflusses der Arbeiterklasse auf Politik, Verwaltung und das ganze öffentliche Leben.

Es liegt nun, wenn man diese Kriminalstatistik mit der obigen Statistik des Alkoholverbrauchs vergleicht, ziemlich nahe, den Schluss zu ziehen, daß der oft behauptete Zusammenhang zwischen Alkoholgenuss und Verbrechen ins Reich der Legenden gehöre. Wenn der erstere statt abzunehmen eher zunimmt, das Verbrechen aber trotzdem wesentlich seltener wird, sollte da der Zusammenhang beider nicht eine beweislose Annahme, das Produkt eines bloßen Vorurteils sein?

Nun, eine auch nur flüchtige Ueberlegung sagt uns, daß ein derartiger Schluss eine große Voreiligkeit wäre. Verbrechen werden aus vielerlei Antrieben und Anlässen begangen, und wenn ein Teil von ihnen wegfällt, so wird ihre Zahl sinken, auch wenn andre Faktoren in ungeschwächter Kraft fortbestehen. Außerdem beweist aber auch die allgemeine Ziffer des Alkoholverbrauchs noch nichts für die thätliche Verbreitung des Alkoholismus. Es kommt nicht nur darauf an, ob einer alkoholhaltige Getränke zu sich nimmt, sondern auch darauf, wie und unter welchen Umständen er sie zu sich nimmt. Zwei Leute können in der Woche ganz dieselbe Menge Alkohol zu sich nehmen, wenn aber der eine Genuss sich auf einen Tag — sage den Sonntag — der des andern gleichmäßig auf die ganze Woche verteilt, der eine Glas auf Glas des Getränks in alkoholgeschwängelter Atmosphäre in sich hineingießt, der andre es in mäßigen Mengen als Würze beim Mahl usw. trinkt, der eine dabei schlechte, der andre ausreichende Nahrung genießt, so wird die Wirkung des Getränks auf ihren moralischen Geist eine grundverschiedene sein.

In dieser Hinsicht hat nun aber thätlich in England eine Verschiebung stattgefunden. Die Hebung der Lage gewisser Schichten der Arbeiterschaft, ihre bessere Wohnung und Bekleidung hat sie aus der ersteren in die letztere Kategorie gebracht; die Masse der besserbezahlten Arbeiter Englands trinken auch heute noch ihr Glas Bier, aber sie trinken es in vernünftigerer Weise wie früher, nicht am Schantisch, sondern zu Hause, nicht aus Renommance, sondern als ein Mittel anregender Erfrischung. Und wenn es selbst das nicht in dem Maße ist als sie vermeinen, wenn es selbst hier oft als ein trügerischer Freund sich erweist, so kann es doch unter diesen Umständen nicht jene Verheerungen anrichten, wie auf eine unterernährte, schlecht behaute Bevölkerung, die das Bier oder den Branntwein als Betäubungsmittel genießt.

Noch eine andre Verschiebung kommt hier in Betracht. Die Abstinenzbewegung hat viel dazu beigetragen — und das ist ein außerordentliches Verdienst — die Trinkitten zu verbessern, aber der Biergenuss ist trotz der Abstinenzbewegung heute wahrscheinlich ein allgemeinerer und verteilt sich gleichmäßiger auf die hiertrinkende Bevölkerung als früher. Leute, die früher nur ausnahmsweise Bier trinken konnten, sind heute in der Lage, sich regelmäßig ihr Glas zu leisten und auch ihrer Familie etwas zukommen zu lassen. So ist die Zunahme des Gesamtkonsums trotz der großen Zahl von Abstinenzlern noch kein Beweis dafür, daß unter der Masse der Trinker die Unmäßigkeit heute eine stärkere ist als früher. Allerdings geht die Zahl der Verhaftungen wegen Trunkenheit nur sehr langsam zurück. Aber das ist zum Teil eine Folge des Umstandes, daß die Aufsicht in diesem Punkte mit der Zeit eine immer schärfere geworden ist.

Alles das gilt jedoch nur relativ. Thätlich unterliegen noch große Schichten des englischen Volkes dem Alkoholismus in seiner schlimmsten Gestalt. Starben doch in der Periode 1892-96 allein in England und Wales jährlich im Durchschnitt 2044 Menschen an übermäßigem Alkoholgenuss. So ist der Gegenagitation noch ein weites Arbeitsfeld offen. Nach der summarischen Statistik des Alkoholverbrauchs wäre sie hoffnungslos, die Kriminalstatistik aber zeigt, daß

sie es nicht ist. Die wirtschaftliche Verbesserung allein hätte schwerlich ausgereicht, dem Verbrechen in diesem Umfange den Boden abzugraben, wenn ihr nicht u. a. die Agitation gegen das Trunkwesen ergänzend zu Hilfe gekommen wäre. Und als Ergänzung des Kampfes für politische und wirtschaftliche Reform wird diese Agitation auch derjenige hochschätzen, der sie als Heilmittel verwirft und die endgültige Verbannung aller alkoholhaltigen Getränke von der Tafel der Menschheit für aussichtslos hält. Ed. B.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 16. Oktober.

Die Aussichten für einen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.

In gewissen Kreisen der vornehmlich auf Absatz nach ausländischen Märkten angewiesenen amerikanischen Exportindustriellen, besonders aber des amerikanischen Großhandels und der Landwirtschaft, macht sich seit einiger Zeit eine zunehmende, auf Herabsetzung der hohen Prohibitivzölle des Dingley-Tariffs und Abschließung von sogenannten Reciprocitäts-Verträgen gerichtete Bewegung bemerkbar. Damit steht in Verbindung, daß in der amerikanisch-kapitalistischen Presse, auch in jener, die bisher die neuere Zoll-Gesetzgebung der Union als mächtigsten Faktor der amerikanischen industriellen Entwicklung pries, sich die Stimmen mehren, die einer Ermäßigung der heute geltenden Zölle das Wort reden. So schreibt neuerdings die „New Yorker Handelszeitung“ mit besonderer Beziehung auf den deutsch-amerikanischen Handelsverkehr:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Aussichten auf das Zustandekommen von liberalen Handelsverträgen ziemlich gut stehen würden, wenn die Regierungen der verschiedenen Länder ihre eignen Wege gehen könnten. In den Vereinigten Staaten liegt das Hindernis im Bundes Senat. Das „Testament McKinleys“, die in seiner letzten Ansprache in Buffalo enthaltene wichtige Erklärung, daß Zolltarife in unserer Zeit unmöglich sei und daß die Schranken eines freieren Handelsverkehrs endlich wegfallen müssen, sowie die Erklärung des Präsidenten Roosevelt zu Gunsten von Gegenseitigkeitsverträgen und einer Revision des Zolltariffs finden im Senat heftigen Widerstand. Einzelne der einflussreichsten Mitglieder dieses Körpers stehen jedoch zum Schutze der Großindustrie. Diesen Senatoren ist es zunächst zuzuschreiben, daß die mit großer Sorgfalt von Herrn Kasson ausgearbeiteten und unter erheblichen Schwierigkeiten zu Stande gekommenen Gegenseitigkeitsverträge mit einem Duzend Staaten vernichtet worden sind. In Deutschland dürfte durch den Einfluß der Agrarier den Handelsverträgen der nächsten Zukunft Gefahr drohen. Ein Zollgesetz, das nicht nur die Getreidezölle auf Minimalhöhe von der in Aussicht genommenen Höhe läßt, und eine Anzahl von fremden Fabrikaten, wie Zweiräder, Maschinen u. dergl. mit Hochzöllen belastet, muß notwendig die betreffenden Ausfuhrländer zu einer gleichen Politik der Zollserhöhungen drängen. Das Endergebnis wird demnach ein internationaler wirtschaftlicher Krieg sein, der sicherlich nicht den Ueberzeugungen der intelligenten Massen irgend eines Landes entspricht. Wir hoffen immer noch, daß es nicht zu spät ist. In den Vereinigten Staaten werden gewaltige Anstrengungen gemacht werden, um den Widerstand des Senats gegen eine freiere Gestaltung des Zolltariffs und gegen Handelsverträge zu brechen.

Die vorstehende Äußerung giebt zwar nur die Auffassung eines bestimmten Teiles der Handelswelt wieder, bietet aber doch im ganzen ein zutreffendes Bild der Sachlage. Vorerst hat allerdings noch die Hochschutzzpartei, und zwar nicht nur im Senat, sondern auch im Lande selbst die entscheidende Mehrheit. Zu ihr zählen neben den meisten industriellen, speziell jenen die auf dem amerikanischen Inlandsmarkt ihren Hauptabsatz finden, die Masse der Kleinproduzenten und die industrielle Arbeiterschaft, die befürchtet, daß mit dem Fall der hohen Industriezölle zugleich die Arbeitslöhne sinken könnten, ferner die Inhaber von Trust-Anteilsscheinen und das Gros der Trust-Angestellten. Die Gegenpartei, die eine Ermäßigung der jetzigen hohen Zölle anstrebt, setzt sich zumeist aus Exportindustriellen, vornehmlich soweit sie fremde Rohstoffe mitverarbeiten, sowie aus Großhändlern, Schiffahrtsinteressenten, Antitrustern und Farmern zusammen. Letztere sind, im Gegensatz zu den preussischen Junkern und Großbauern, meist freihändlerisch — aus denselben Gründen, aus denen in den sechziger, siebenziger Jahren des letzten Jahrhunderts auch die deutschen Landwirte sich zum Freihandel bekannten.

Eines aber — darin hat die „New Yorker Handelszeitung“ unabweisbar recht — ist sicher: sollen sich die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen günstiger gestalten als bisher, soll sich die amerikanische Regierung zu einem Gegenseitigkeitsvertrag bereit finden lassen, welcher der deutschen Exportindustrie eine vorteilhaftere Konkurrenz auf dem amerikanischen Markt ermöglicht, so ist Vorbedingung, daß die deutsche Regierung sich ihrerseits zu Zollnachlässen auf Agrarprodukte, auf Weizen, Mais, Schmalz, Fleisch, Holz, Oel usw. versteht. Auch die amerikanischen Kreise, die nicht freihändlerisch gesonnen sind, wollen Ermäßigungen der Industriezölle nur solchen Ländern eingeräumt wissen, die zur Gegenseitigkeit für amerikanische Bodenerzeugnisse geneigt sind, ist doch gerade eines der wichtigsten Motive dieser Kreise die Förderung amerikanischer Rohstoffmittel und Rohstoffe. Wer glaubt, die Vereinigten Staaten zu Industriegroßermäßigungen zwingen zu können, ohne ihnen Zugeständnisse für ihre Ausfuhr von Bodenerzeugnissen machen zu müssen, befindet sich über die Stimmung drüben in einem groben Irrtum. —

Deutsches Reich.

Freisprüche und die China-Vente.

Die „Tägl. Rundschau“ kann es nicht lassen, daß die öffentliche Meinung über den Ehrenhandel der mysteriösen Aneignung der Instrumente der Pekinger Sternwarte aneinander bereits gleichmäßig zur Tagesordnung übergegangen sei. Um das mangelnde Schamgefühl aufzuwecken, bringt sie deshalb ein Citat aus dem ersten Bande von Treitschkes „Deutscher Geschichte“, das die „Fortführung“ deutscher Kunstgegenstände durch Napoleon und das den Raub zähe verteidigende Verhalten seines „legitimen“ Nachfolgers folgendermaßen geißelt:

Friedrich Wilhelm nahm, wie sein treues Volk, als selbstverständlich an, daß die mit Verhöhnung alles Völkerrechts zusammengerubten Kunstschätze zu ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückzukehren würden; er forderte alles zurück, was seinem Staat an Büchern, Kunstwerken und Trophäen abgenommen war und erreichte in der That eine mündliche Zusage, als aber Humboldt den französischen Minister ernstlich über das Wann und Wie zur Rede stellte, wurde Talleyrand sichtlich verlegen und meinte: er glaube wohl, daß sein Herz alles wieder herausgeben wolle; König Friedrich Wilhelm möge noch einmal mit dem Monarchen sprechen. . . . Auf erneutes Drängen kam endlich die Berliner Victoria aus ihrem Schuppen hervor. . . . Auch den Degen Friedrichs des Großen fand man wieder und Grimm entdeckte . . . noch einige Schätze der Kaiserlichen Bibliothek in ihrem Versteck. Das war alles. Hr. v. Delfsen, den der König . . . zur Abholung der preussischen Kunstwerke nach Paris sendete, wurde monatlang mit Aussüchten und leeren Reden hingehalten. Da die andern drei Mächte für Preußens Ansprüche kaum einen Finger regten, so hielt sich König Ludwig seines Wortes entbunden. Sein gesamtes Volk stand hinter ihm wie ein Mann. . . . Mit erschreckender Klarheit trat zu Tage, wie von Grund aus die Blünderungszüge des Kaiserreichs das Rechtsgefühl in dieser Nation verwickelt hatten und wie nötig es war, sie durch eine strenge Züchtigung wieder an die sittlichen Grundgedanken jeder friedlichen Staatsgesellschaft zu erinnern.

So schrieb der Hohenzollernsche Hofhistoriograph über das Weitemachen zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Welch unrichtige Töne schmerzlicher Empörung würde er erst angeschlagen haben, wenn er es hätte erleben müssen, daß preussische Truppen, preussische Befehlshaber im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts die Kunstgegenstände einer Nation mit in die ferne Heimat verschleppten, mit der man sich nicht einmal im Kriegszustande befand, deren Regierung Deutschland vielmehr gegen eine innere Insurrektion zu unterstützen vorgab! —

Das Centrum auf dem Wege zur Macht.

Während das Centrum im Reich alle Manöverstadien von der Oppositionspartei zur regierungsfähigen und regierenden Partei zurückgelegt hat, ist dieser Umwandlungsprozess in einigen Bundesstaaten noch nicht zum Abschluß gelangt, ja teilweise erst in den Anfängen; doch allenthalben ist er eingeleitet und geht trotz aller Widerstände seinen Gang. Besonders interessant ist diese Entwicklung in Baden, wo sie bei den letzten Kammerwahlen einen bedeutenden „Fortschritt“ gemacht hat.

Unser badischer Korrespondent giebt uns über die neueste Phase dieser Centrumswandlungen folgende Schilderung, die auch über die Grenzen des Großherzogtums hinaus von Interesse ist:

Die Thatsache, daß ein großer Teil der Centrumswähler, der offiziellen Wahlparole entgegen, in Karlsruhe bei den Wahlmännerwahlen des 4. Oktober für die nationalliberal-freisinnige Liste gestimmt und dadurch die Niederlage der Opposition entschieden hat, wird jetzt auch von einem Teil der liberalen Presse selbst offen zugegeben. Und zwar nimmt sie diese Feststellung — und das ist das Charakteristische der Situation — nicht etwa zum Anlaß eines Tadelns gegen jene disziplinlosen Wähler, bezeichnet die thatkräftige Unterstützung des früher so erbittert bekämpften nationalliberalen Gegners durch die liberalen Wähler vielmehr mit Bewunderung und Befriedigung. Diese Stimmen werden allerdings nicht in der von der Waderischen Skaplanokratie beeinflussten Centrumspresse des eignen Landes laut, sie wagen sich mehr oder weniger schüchtern nur in auswärtigen liberalen Blättern hervor. Bereits vor den Wahlen ist ja bekanntlich von einem „einführenden Mitglied des badischen Centrums“ die Berliner „Germania“ dazu benutzt worden, um im Gegensatz zu der von Pfarrer Wader beschworenen Taktik in der Residenz Karlsruhe für die Unterstützung der nationalliberalen Regierungspartei Stimmung zu machen. Was jetzt, nach der Wahl, in einem württembergischen Centrumsblatt, dem „Oberschwäbischen Anzeiger“, aus einer „aus badischen Centrumskreisen“ stammenden Zuschrift heraustritt, das klingt wesentlich deutlicher und beweist, daß die im Schoße des badischen Centrums über die Frage der künftigen Wahltaktik entstandenen Differenzen viel tiefer greifende sind, als es angesichts der äußerlich zur Schau getragenen Gelassenheit der Partei bisher der Fall zu sein schien. Gegenüber anders lautenden Behauptungen und Verrechnungen wird in dem genannten schwäbischen Blatte betont, daß die in Karlsruhe von den liberalen Kandidaten erzielten Mehrheiten zum guten Teil auf Centrumsstimmen zurückzuführen seien. Der Widerwille dieser Kreise gegen den „von jedem Bewußtsein des Heiles losgelassenen Grundsatze“ der offiziellen Wahlparole des Centrums, die vor allem Schwächung der Nationalliberalen“ wünschte, sei so groß gewesen, daß sie für die liberalen Kandidaten gestimmt hätten, obwohl deren Personen ihnen nicht zugesagt hätten. Mit der Unterstützung der Nationalliberalen allein sei noch nichts erreicht; denn es gäbe für die Kammer, selbst wenn sie nur aus Centrumsleuten bestünde, kein verfassungsmäßiges Mittel, die Regierung zur Zustimmung auch nur zu einem einzigen von ihr vortreten Gesetze zu zwingen. (1) „Kompromisse — so heißt es in dem Aufsehen erregenden Artikel dann weiter — dürfen freilich nie mit Verleugnung heiliger Principien geschlossen werden; solche Grundsätze wären jedoch nicht verletzt worden, wenn wir im Kampfe gegen die Partei des Umsurzes bei der Karlsruher Wahlaktion Hilfe geleistet hätten.“ Und mit dieser persönlicher Spitze gegen den bisherigen intransigenten Führer des badischen Centrums, den Pfarrer Wader in Jähringen, fährt die Zuschrift „aus badischen Centrumskreisen“ dann fort:

„Geben wir zu, daß Parteiführer, die in jahrelangen wilden Kämpfen die Sache ihrer Partei verteidigt haben, von bitteren Erinnerungen erfüllt, sich zum „Battieren“ wenig eignen, wenn friedlichere Zeiten eingetreten sind; wie leicht war dies der Grund, daß dieser, der vom Kampfe lebte, zurückgetreten ist; vielleicht läge es nahe, wenn aus diesem Grunde auch andre Parteiführer, die ihre Vereinnahmung, andern Platz zu machen, nicht genug widerholen können, sich einmal wirklich glauben wollten, daß andre sich zu dieser Führerrolle doch wohl auch eignen, ja mit Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse noch viel besser qualifizieren als sie selber.“

Der Wind mit dem Gauselschiff ist deutlich. Herr Wader wird über kurz oder lang eusehen lernen, daß für seine intransigente Wasserfischerpolitik in einer Partei von Badenstrümpflern kein Raum mehr ist und daß er die Schwärzung des badischen Centrums vom demokratisch-vollständigen Arbeiter- und Bauernliberalismus zur diplomatisierenden Höflichkeitspartei entweder mitmachen oder seinen bisher mit unbestrittenem Erfolge geführten Wahlkampf selbst in anderen Händen überlassen muß. —

Die Stimmung gegen den Zolltarif. Niemand ist feindsichtiger für die Stimmung des Publikums als Verleger parteiloser Anzeigenblätter. Wenn erst die Unternehmer solcher Zeitungen ihre Redacteurs anweisen, gegen den Zolltarif mobil zu machen, dann muß die allgemeine Empörung allerdings außerordentlich stark sein. In einer Breslauer Versammlung wurde in dieser Hinsicht ein heftiger bezüglicher Artikel erzählt.

Ein dortiges vielgelesenes Blatt hatte immer noch keine Stellung zu der Frage der Erhöhung der Zölle bezogen genommen. Da der Verleger sich nicht länger dieser Notwendigkeit entziehen konnte, beauftragte er einen Redacteur mit der Abfassung dieses Artikels. Er bekam dann aber den Artikel erst zu Gesicht, als derselbe in der Presse war. Dem Herrn Verleger erschien nun der Artikel aber viel zu agrarfreundlich und er hatte alle Ursache zu fürchten, dieser Artikel werde die Enttäuschung seiner Interenten in der Stadt erregen und ihm also schaden. Herauszunehmen war der Artikel nicht mehr, wenn nicht die rechtzeitige Fertigstellung der großen Auflage unmöglich gemacht werden sollte. Das war zu thun? Man versah den Artikel mit einer römischen Eins und der agrarfreundliche Redacteur mußte sich hinfügen und für die nächste Nummer des Blattes einen zweiten Artikel als Fortsetzung des ersten schreiben, der die im ersten enthaltenen Anschuldigungen glatt widerlegte.

Diese Verleger kennen eben ihr Publikum! —

Die konservative Landtschaft gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht wird heute durch die „Berl. Neue Nachr.“ bestätigt. Das Kruppblatt beschließt seinen Leitartikel, der unsere geistige Betrachtung über diese Frage behandelt, also:

Für den Reichstag liegt, obwohl jetzt schon die zweitstärkste socialdemokratische Fraktion dort dem ganzen Geschäftsgang viel zu sehr ihren Stempel aufzudrücken vermag, allerdings die Gefahr einer socialdemokratischen Mehrheit und Herrschaft noch nicht vor. Wenn aber einmal wirklich eine solche in absehbarer Zeit drohen sollte — was immerhin nach der Entwicklung der Dinge nicht unmöglich ist —, dann würden gewiß selbst Freisinn und Centrum die Hand zu einer Abänderung des Wahlrechts bieten, mögen sie das jetzt noch so sehr grundtätig perhorreszieren, und furchterlich verschrecken!

Es ist hierdurch von neuem zugestanden, daß die deutsche Unternehmungsklasse das Reichstags-Wahlrecht nur so lange dulden will, als sie selbst die Mehrheit im Parlament hat. Sobald das Parlament nicht mehr eine Vertretung der Unternehmungsklasse sein würde, tangt das Wahlrecht nicht mehr und muß beseitigt werden. Das staatsrechtlichste Mittel der Großbourgeoisie verzieht nur, daß die Volkmehrheit sich nimmermehr ihr höchstes Recht sei es durch List, sei es durch Gewalt rauben lassen wird! —

Gebaut wird er doch — nicht! Die „Rhein. Westf. Zig.“ meldete dieser Tage, der Kaiser habe bestimmt, die Kanalvorlage dem nächsten Landtage vorzulegen.

Die agrarische Presse bereist sich, zu erklären, daß auch dann die Vorlage ausbleiben werde. In der That, die Junker sind keine freisinnigen Stadtverordneten, an ihrem „unbeglückten Willen“ und ihrer „freien Unbotmäßigkeit“ müssen Vorlagen scheitern, die nicht nur sachlich wertlos sind, sondern für deren Durchbringung auch Krone wie Regierung wiederholt ihre ganze Autorität eingesetzt haben. Die Junker setzen unter alle Kanalvorläufe einfach ihren Vermerk: „Wird nicht gemacht!“ Und dem hat man sich eben zu fügen. Den Zollwähler erhalten sie obendrein als Honorar für ihre Opposition.

Um die Junker nicht unnötig zu verlegen, erklären bereits die „Berliner Neuesten Nachrichten“ die ganze Meldung für unzutreffend. Es sei in der Kanalfrage keine Entschliebung ergangen.

Das glauben wir auch! —

Das Urteil im Prozeß Krosigk ist erst jetzt, zwei Monate nach der Verhandlung, den Angeklagten und ihren Verteidigern zugestellt worden. Das Urteil umfaßt 47, das dazu gehörige Protokoll 136 Seiten. Wenn sich aus der Länge der Urteilsbegründung also auch die Mühe ergibt, die die Formulierung der Urteilsgründe verursacht haben mag, so ist der Zeitraum von zwei Monaten denn doch ein auffallend langer. Hinzukommt, daß eine derartige Hinanzschlebung der Urteilsausfertigung mit den verschiedensten Paragrafen der Militär-Strafprozess-Ordnung kollidiert. So mit dem § 336, namentlich aber auch mit dem § 391, der bestimmt, daß dem Angeklagten, der Berufung einlegt, das Urteil mit den Gründen „sofort“ zuzustellen ist. Wenn man trotzdem zwei Monate gebraucht, um das Urteil zu begründen, so scheint diese Begründung ungemein schwierig gewesen zu sein. —

Eine neue China-Verlustliste wird jetzt veröffentlicht. Danach sind noch nachträglich an den Folgen der Erkrankungen, die sie sich in China zugezogen hatten, 18 Mann des ostasiatischen Expeditionscorps gestorben. Die Mehrzahl der Mannschaften soll dem Typhus erlegen sein. —

Ostpreussisches Landidyll. Es wird uns aus Ostpreußen berichtet: Die Entvölkerung des platten Landes führen im Verein mit den Gutbesitzern auch behördliche Organe unfehlbar herbei. Auf dem Gute Wolfshöhe im Kreise Gerdaun, wo Graf Klinkow-Ström als Landrat ein baltisches Regiment führt, hatte ein Gärtner am 1. April d. J. seine Stelle zum 1. Oktober gekündigt. Außer einem Jahreslohn von 120 M. bekam der Mann freie Wohnung und Deputat. Bei der nächsten Deputatenausgabe erhielt der Gärtner, der gekündigt hatte, kein Deputat. Das hieß den Mann und seine Familie dem Hunger überantworten. Als der Mann erklärte, er müsse sofort ziehen, wenn er nicht Lebensmittel erhalte, wurde ihm geantwortet, man werde ihn nicht hindern zu thun, was er für notwendig halte. Der Mann zog darauf am 15. April fort. Nun wurde er vom Gutbesitzer wegen Kontraktbruchs denunziert. Er hätte nicht fortziehen dürfen, sondern auf Erfüllung des Kontrats, d. h. auf Freigabe des Deputats klagen müssen. Der Amtsvorsteher forderte den Gärtner zur Rückkehr in die alte Stelle auf und setzte im Weigerungsfalle eine Strafe von 60 M. über sieben Tagen Haft fest. Da der Gärtner nicht zurückkam, wurden gegen ihn zwei weitere Strafbefehle in Höhe von je 60 Mark erlassen, so daß er insgesamt 180 Mark zahlen soll und das von einem Jahreslohn von 120 Mark. Der Mann hat gegen die Straffestsetzung Widerspruch beim Kreisamtsrat erhoben, ist aber abgewiesen und soll noch 18 Mark 30 Pf. Kosten zahlen. Wie alle Justizleute, Deputanten zc. unterstehen auch Gärtner mit Jahreskontrakten den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. April 1854, welches für Landarbeiter erlassen ist. Die denweiligte Rückkehr solcher Leute in eine Arbeitsstelle, die vor Ablauf der Kontraktdauer verlassen wurde, gilt danach als ein dauernd ungesetzliches Verhalten, welches zu befeitigen die Polizeibehörde mit den gesetzlichen Zwangsmitteln beauftragt ist.

Daß unter solchen Umständen die vielbesagte Landflucht zunimmt, ist wahrlich nicht verwunderlich. —

Die schwarze Robe. Die Strafkammer in Dortmund hatte eine lange Verhandlung bald abgeschlossen — es war nachmittags 4 1/2 Uhr. Das Gericht war abgetreten zur Beratung. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Stiel, verließ auch den Sitzungssaal, entledigte sich seiner Robe und nahm am Tische der Verteidiger Platz. Der Gerichtshof lehnte zurück und der Vorsitzende begann mit Verlesung des Urteils. Plötzlich Unterbrechung. . . . Der Staatsanwalt war's, der den Vorsitzenden in seiner wichtigen Handlung störte, um dem Gerichtshof die Mitteilung zu machen, daß der Verteidiger ohne Robe im Sitzungssaal weile. Für das staatsgefährliche Vergehen beantragte der strenge Ordnungshüter eine Disziplinarstrafe. . . . Doch die entsetzliche Gefahr wurde von dem Richter, der wie ein gewöhnlicher Zivilist im Sitzungssaal weilt — abgewendet. Der Vorsitzende bemerkte: Im vorliegenden Falle handele es sich nicht um eine „notwendige“ Verurteilung. Der Verteidiger könne daher zu jeder Zeit die Verteidigung niederlegen und sich wie jeder andre Zuhörer im Sitzungssaum aufhalten. In diesem Sinne entschied das Gericht und so kam der rechtslose Rechtsanwalt wohl um seine Disziplinarstrafe.

der Staatsanwalt aber nicht um den Ruhm der Eitelblauen Ordnungshüterei. —

Karlruhe, 18. Oktober. Auf Grund der heutigen Landtagswahlen wird die nächste Zweite Kammer in Baden zusammengesetzt sein aus 24 Nationalliberalen, 23 Mitgliedern des Centrums, sechs Socialdemokraten, fünf Demokraten, zwei Freisinnigen, einem Konfessionellen, einem Antifemiten und einem Mitgliede des Bundes der Landwirte.

Bausällig.

Aus dem nördlichen Schleswig wird uns berichtet: In Herrn v. Köllers Fußstapfen wandelt einher der neue Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Herr v. Wilmsowki. Wenigstens scheint er bislang keinen Versuch gemacht zu haben, der gegen Socialdemokraten und Dänen gerichteten Politik „der leisen Hand“ seines Vorgängers, die sich durch zahlreiche Niederlagen zur Genüge blamiert hat, Einhalt zu gebieten. Bekanntlich hatte Herr Köller in seiner kurzen Regierungsperiode das preussische Vereinsgesetz gegen die Dänen und Socialdemokraten in der sonderbarsten Weise gehandhabt und auf den Dörfern war es ihm durch verschiedenartige Androhungen gelungen, die Gastwirte an der Vergabe ihrer Lokalitäten zu politischen Versammlungen der genannten Parteien zu verhindern. In den ländlichen Bezirken haben darum die nordschleswigschen Bauern eigene Versammlungshäuser errichtet, die lediglich politischen Zwecken dienen. Eine Eindämmung des politischen Wirkens ist nirgends erreicht. In der Ortschaft Westoft entstand auch vor einigen Jahren ein solches Versammlungshaus, und vor Jahresfrist ward der Abgeordnete Hansen aus Wpenrade zur Abhaltung einer politischen Versammlung dort eingeladen. Herr Hansen hatte jedoch angefangen, seine Zuhörer über die schädlichen Wirkungen der geplanten Kornzölle für die fortgeschrittenen Bauern Nordschleswigs, die sich von keinen Junkern oder notleidenden Agrariern am Gängelbände führen lassen, zu belehren, als einer der anwesenden Gendarmen plötzlich das fast ganz neue und massiv gebaute Versammlungshaus für bausällig erklärte, den Redner unterbrach und die Versammlung aufhob. Im ähnlichen Fällen vorzubeugen, ward das Haus einer gründlichen Durchsicht unterzogen, ein paar gänzlich unschädliche Risse des Gipsbodens ausgebessert und der Kreisbauinspektor zur Prüfung des Gebäudes herangezogen. Man ging sehr sorgfältig zu Werke, und schließlich erklärte der erwähnte Inspektor schriftlich das Gebäude für zweckdienlich, weshalb der zuständige Amtsvorsteher sich genötigt sah, dieses der Bauerschaft mitzuteilen. Kurz darauf luden die Landwirte wieder den Abgeordneten Hansen ein, dies Mal zur Vollendung seines wegen der „Bausälligkeit“ so jah unterbrochenen Vortrages. Die Versammlung ward auf den vergangenen Sonnabend angelegt. Vollzählig als das vorige Mal — etwa 250 Personen an der Zahl — war die ländliche Bevölkerung erschienen. Als man aber das Versammlungshaus betreten wollte, erklärte der Gendarm wiederum das Gebäude sei „bausällig“, es könnte keine Versammlung abgehalten werden. Man zeigte ihm das Schreiben des Amtsvorstehers, wonach das Haus benutzt werden konnte, vergebens, der Gendarm beharrte bei seinem stereotypen Ausdruck „bausällig“, und die Anwesenden mußten sich ohne Versammlung trennen. Man ist nun sehr darauf gespannt, wie der Herr Kreis- bzw. Regierungs-Bauinspektor sich zu diesem Gutachten des Gendarmen über Bausälligkeit verhalten wird. Wunder nehmen muß es jedenfalls, daß ein preussischer Gendarm einen königlichen Bauinspektor desavouieren kann. Zur Stärkung des Ansehens der preussischen Behörden trägt dieser Fall jedenfalls nicht bei, und wenn Herr v. Wilmsowki meint, das „bausällige“ System des Herrn Mathias v. Köller durch derartige Maßregeln aufrecht erhalten zu können, wird er sich irren; Risse und Mängel werden immer deutlicher hervortreten; dem „bausällig“ ist das rechte Wort zur Bezeichnung preussischer Zustände in Nordschleswig. Der Gendarm hat, ohne es zu wissen, ein großes Wort gesprochen: Bausällig ist das Regiment des Zwanges, der Einschüchterung, der Ausweitung. Sollte dem Herrn v. Wilmsowki eine längere Amtsdauer als Herrn v. Köller beschieden werden, wird es ihm verdrogen werden, die Trümmer des Geborstenen zu schauen. Dann mag man — zu spät — die Bausälligkeit bejammern; aber aus den Ruinen bläht neues Leben — für die „Umschüler“ und die „fanatischen Dänen“. —

Ausland.

Reaktionäre Wahlreform in der Schweiz.

Zürich, 13. Oktober. (Eig. Ber.) Die am 1. Oktober 1900 stattgefundene Volkszählung macht in einer Reihe von Kantonen wie auch im Bund die Revision der parlamentarischen Vertretungsverhältnisse notwendig, wobei die ländlichen Bezirke zum Teil Einbuße erleiden, während die industriellen und städtischen Bezirke eine stärkere Vertretung erhalten. Eine solche Revision ist auch im Kanton Zürich nötig und die Regierung schlägt dem Kantonsrat vor, dieselbe in der Weise vorzunehmen, daß statt der gegenwärtig geltenden Verfassungsbestimmung, wonach auf je 1500 schweizerische Bewohner oder einen Bruchteil von 750 und zwar nach den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung ein Vertreter in den Kantonsrat zu wählen ist, eine neue Bestimmung geschaffen werden soll, wonach 500 in kantonalen Angelegenheiten Stimmberechtigte oder ein Bruchteil von über 250 einen Vertreter zu wählen haben. Begründet wird der allgemeine als reaktionär bezeichnete Vorschlag von der Regierung damit, daß die Vermehrung der Bevölkerung von 337 183 in 1888 auf 420 856 in 1900 eine Vermehrung der Kantonsräte von 203 auf 243 zur Folge hätte, für eine solche Zahl aber der Kantonsratsaal zu klein sei; die vorgeschlagene Renumerierung würde die Zahl der Kantonsräte auf 193 reduzieren, also um 10 geringer sein lassen als gegenwärtig, und sie würde ferner den Vorteil haben, daß der Kanton Zürich in dieser Beziehung von der eidgenössischen Volkszählung unabhängig würde.

Gegen den Vorschlag macht sich aber in fast der ganzen Presse Opposition geltend. Man weist darauf hin, daß die Verfassungsänderung von 1894, wonach nur die schweizerische und nicht die gesamte Wohnbevölkerung Berücksichtigung findet und die von einem bürgerlichen Demagogen ausgegangen war, der seitdem auch die gewöhnliche Karriere gemacht hat, indem er in seinem ländlichen Bezirke zum Statthalter (Landrat) gewählt wurde, ein Stück arger Reaktion war und daß der neue Vorschlag ein weiterer Schritt in dieser Richtung sei, indem dadurch sogar ein großer Teil der schweizerischen Wohnbevölkerung völlig negiert werde. So schrieben die sonst socialistenfreundlichen „Basler Nachr.“ unter anderem:

„Stets in dem neuen Vorschlag ein bishen Wahlmachematik? Bei den statistischen Zusammenstellungen in Basel hat es sich mit Sicherheit ergeben, daß insbesondere die Arbeiterquartiere verhältnismäßig die meiste ausländische Bevölkerung und gleichzeitig am wenigsten Stimmberechtigte aufweisen. Dies trifft sicherlich auch für Zürich III zu. Der neue Züricher Vorschlag würde demnach in erster Linie die sogenannten Arbeiterpolitik treffen. Sollte dies wirklich beabsichtigt sein, so müßte der Vorschlag unbedingt zurückgewiesen werden. Man geht viel zu leicht darüber hinweg, daß die gesetzgebende Behörde die Interessen der gesamten Bevölkerung, nicht bloß der Wähler, wahrzunehmen hat. Die Ausländer zahlen Steuern wie wir und tragen in gleicher Weise zum allgemeinen Wohlstand bei, und ihre Jugend hat die gleichen Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse, die wir in unserem eignen Interesse nicht vernachlässigen dürfen. Wenn man aber die Vertretungsziffer ganz und gar auf die Stimmberechtigten beschränkt, so wird dadurch notwendig jeder Wahlkreis mit starkem Bruchteil ausländischer Bevölkerung zurückgelegt, und das scheint uns als eine Unbilligkeit, zu der wir nicht die Hand bieten möchten.“

Es ist hier sehr richtig auf die gefährlichen Konsequenzen hingewiesen, die das Vorgehen des „fortschrittlichen“ Kantons Zürich zeitigen müßte.

In seinen Motiven berührt der Regierungsrat auch die Frage der Einführung des Proportionalwahl-Verfahrens. Die Mehrheit der Minister habe aber davon nichts wissen wollen, da der Kantonsrat schon wiederholt seine ablehnende Stellung in der Angelegenheit bekundet habe. Das ist richtig, aber in andern Dingen beobachtet man gelegentlich eine andre Taktik. Das Volk hat wiederholt Steuervorlagen verworfen, aber dessenungeachtet wurden ihm doch immer wieder neue vorgelegt.

Leider steht zu befürchten, daß die große Zahl der ländlichen Abgeordneten, wozu sich dann immer noch zahlreiche Reaktionen aus den Städten gesellen, den Vorstoß der Regierung annehmen und ihn auch in der folgenden Volksabstimmung durchdringen werden, was einen Rückschritt, einen Erfolg der Reaktion bedeuten würde.

Dänemark.

Als Antwort auf die Thronrede beschloß das Folkething einstimmig (mit 93 Stimmen) dem König eine von der Linken vorgeschlagene Adresse zu übermitteln, worin das Folkething dem König seine Freude über die Ernennung des neuen Ministeriums zum Ausdruck bringt, seine Zustimmung zur Thronrede und seinen Willen kundgibt, die Regierung in ihren Bestrebungen für ein fruchtbares Zusammenarbeiten mit dem Reichstag zu unterstützen. — Seitens der Socialdemokratie erklärte Genosse N. R. Kloufen in eingehender Rede, daß auch seine Fraktion für die Adresse stimmen könne. Die Antragsteller hätten es ja diesmal vermieden, dem König zu „danken“ und Freude über die Ernennung des neuen Ministeriums auch bei den Socialdemokraten im ganzen Lande erweckt. Der Thronrede könne er auch zustimmen, vorausgesetzt, daß die darin gegebenen Versprechen in demokratischem Sinne aufgefaßt würden, und stügen werde seine Partei die Regierung auch, wenn sie ersthaft an der Durchführung der angelegten Reformen: Verbesserung der Rechtspflege, ein den Verhältnissen angepaßtes Verteidigungswesen, Steuerreformen, Förderung des Erwerbslebens, Kirchenreform und Kommunalreform, arbeiten werde. Auf manchen Gebieten würde die Socialdemokratie dagegen mit der Regierung in Kampf geraten. Die Socialdemokratie sei eine selbständige Partei und nicht etwa der Kopf oder der Schwanz der Linken, wie die Konservativen abwechselnd zu sagen pflegten. — Auch der konservativere Wortführer erklärte sich für die Adresse. Er suchte natürlich die allgemein gehaltenen Wendungen der Thronrede im Sinne seiner Partei auszulagern.

Es ist dieses das dritte Mal in einem Menschenalter, daß sich das Folkething in einer Adresse an den König wendet. 1873 verlangte es von ihm — nachdem im September 1872 die Linke die Mehrheit im Folkething erreichte — in Erfüllung der notwendigen Bedingungen einer konstitutionellen Monarchie ein der Mehrheit entsprechendes Ministerium. Der König erklärte das für ein „Missverständnis“ und eine Verleumdung der Verfassung, das Ministerium blieb und der 30jährige Verfassungskampf begann. Als dieser Kampf im Jahre 1888 seinen Höhepunkt erreichte und der Minister Estrup, nachdem das Folkething beständig die Annahme des Budgets verweigerte, sein erstes großes Provisorium vorbereitete, überreichte das Folkething dem König die zweite Adresse, worin es darauf hinwies, daß man „ein neuer Abschnitt des Kampfes, leidenschaftlicher und gefährlicher als je zuvor, ein verheerender Bruderkrieg beginnen werde und es in des Königs Macht liege, das zu verhindern. Der gab aber nicht nach und Verfolgungen, Polizeiverfügungen einerseits, Steuerverweigerung usw. andererseits und ein mächtiges Anwachsen der Opposition bis zu ihrem endlichen Siege waren die Folgen. —

Frankreich.

Die französischen Mönche in Italien. Wie wir schon mehrfach mitgeteilt, hatten sich in allen größeren italienischen Städten Komitees gebildet, welche eine starke Agitation gegen die Religionsgesellschaften entfalteten. Die Regierung wurde aufgefordert, die aus Frankreich ausziehenden Mönche nicht nach Italien zu lassen. Besondere Anstrengungen machte das Komitee in Rom. Daß man einer weiteren Vermehrung der Klöster und der Nonnen und Mönche mit großem Mißbehagen entgegensteht, braucht nicht wunder zu nehmen, wenn man bedenkt, wie Rom schon heute von dem kirchlichen Element überflutet ist. Im Jahre 1870 gab es in Rom 206 Klöster für Männer und Frauen; im Jahre 1873 wurde durch Gesetz die Schließung von 93 Männer- und 41 Frauenklöstern ausgesprochen. Der Rest entging der Aufhebung. Gegenwärtig giebt es in Rom aber 500 Klöster. Die meisten derselben sind auf internationaler Basis errichtet worden, so daß das Gesetz ihnen in der jetzigen Form nicht vollkommen kann. Die Religionsgesellschaften bilden eine Macht, deren Vergrößerung von der weltlichen Gesellschaft, besonders von den Bischöfen, nur ungern gesehen wird, denn die Mönche unterstehen nicht der Jurisdiktion der Bischöfe, sondern direkt der des Papstes. Aber selbst der Papst scheint nicht eine Vermehrung der Klöster in Rom zu wünschen, und Leo XIII. hat schon vor Jahren ein dahingehendes Verbot erlassen. Die aus Frankreich einwandernden Ordensbrüder werden sich also anderweitig Unterkommen suchen müssen. —

Belgien.

Die Militärdebatte in der Kammer. Man schreibt uns aus Brüssel: Die Kammer hat diese Woche mit der Besprechung der Militärvorlage der Regierung angefangen. Die Socialdemokratie hat bewiesen, daß die vorgeschlagene Reform mindestens 20 Millionen Frank kosten wird, statt 4 000 000 Frank, wie die Regierung meinte; Sie hat ferner nachgewiesen, daß die Soldatarmee vor allem gerichtet ist gegen den „inneren Feind“ und daß die heutige Organisation des Heeres unzureichend ist, um das Land zu verteidigen gegen einen eventuellen Feind, daß man also etwas schaffen, das Geld kostet und zu nichts dient. Die Liberalen behandelten hauptsächlich die politische Seite der Frage und erinnerten daran, daß die Militärlasten stets gegen die Vermehrung der Militärlasten aufgetreten sind, als sie in der Minderheit waren, und stets für diese Lasten einzutreten, als sie die Majorität besaßen.

Herr Boeke, der Hauptmann der Militärlasten, hat eine lange Rede gehalten, um die Auslosung und Stellvertretung zu verteidigen. Alle Bürger, sagte er, sind nicht nötig, um das Land zu beschützen. Darum die Auslosung. Und da nicht alle Lotterio-Opfer die militärische Befähigung besitzen, ist die Stellvertretung gegen 1000 Fr. ein ausgezeichnetes Mittel, um die Reichen zu entlasten und die Armen zu bereichern. Die Absichten der Militärlasten darf man nie folgt zusammenfassen: „Wir wollen keine Armee von freien Bürgern, um das Land zu verteidigen. Wir wollen ein Heer von Soldaten, um die kirchliche kapitalistische Herrschaft wenn nötig mit den Waffen zu unterstützen.“ —

Spanien.

Die Unruhen in Sevilla sollen einen ziemlich ernstlichen Charakter angenommen haben. Am Dienstag wurden mehrere Gebäude geplündert, mehrere Fabriken, ein Kloster und die Universität mit Steinen beworfen. Zwei Studenten und ein Kirchenbedienter erlitten Verletzungen. Die Stadt ist von Militär besetzt; aus Cordoba ist Kavallerie eingetroffen, um die hiesige Garnison zu verstärken. — Die Zahl der Ausständigen soll nicht weniger als 40 000 betragen.

In Oviedo kam es anlässlich der Jubiläumprozession zu einem heftigen Straßenkampf, wobei die Seminaren das „Wieder mit dem Merkantilismus!“ rufende Publikum mit Revolvern und Messern angriffen. Sie wurden zu Paaren getrieben, haben aber eine neue Prozession angezettelt.

Athen.

Die Lage auf den Philippinen. Das Kriegsdepartement ist hinsichtlich der Lage auf den Philippinen nicht so optimistisch als vor einigen Monaten. Man bezweifelt sehr, daß eine Verminderung der dort befindlichen Truppen stattfinden werde, zumal die jüngsten Berichte von General Haffner nicht zu Gunsten einer solchen Maßnahme sprechen. In Gemäßheit der Werbebedingungen läuft die Dienstpflicht von fast der Hälfte der auf den Philippinen stehenden Armee, d. h. 20 000 Mann von 43 000, zwischen jetzt und Juni nächsten Jahres ab. —

Der Boeren-Krieg.

Ein neues Opfer des afrikanischen Schlächters.

Wie berichtet gestern, daß das Todesurteil, das gegen Wolfaardt, einen der Offiziere des gestandenen Kommandanten Lotter, gefällt worden sei, von Richter bestätigt worden sei und jedenfalls baldigt vollzogen werde. Zur Zeit, als wir das schrieben, weilte Wolfaardt bereits nicht mehr unter den Lebenden: am Dienstag streckte ihn bereits das englische Nordblei nieder.

Scheepers,

der schwer krank auf einer Farm bei Koppetraalag und dort von einer englischen Gensendepatrouille aufgefunden wurde, ist erst 24 Jahre alt. Er hat den Engländern viel zu schaffen gemacht und wird vermutlich ebenso wie die Kommandanten Lotter und Schoeman als Rebell erschossen werden. Wenigstens behaupten die Engländer, daß Scheepers in der Kolonie geboren sei.

Votha in Gefahr?

Wie aus Lourenço Marques berichtet wird, soll die Lage der Truppen Vothas eine sehr kritische sein. Die Gefangenahme des Generals mit seinen Leuten soll unmittelbar bevorstehen. Hoffentlich bekräftigt sich diese Hiobspost nicht, denn die Gefangenahme Vothas würde zweifellos ein schwerer Schlag für die Boeren sein. Wie übrigens die „Times“ vom 18. d. M. aus Dundee melden, gelang es einer Anzahl Boeren, nach dem Westen und Norden über die Linie Wadersstrom-Pietretief zu entkommen. Sie hatten einige Karren, aber keine Kanonen, wahrscheinlich auch keine Wagen bei sich.

Einen Boykott Englands

wollen die niederländischen Hafenarbeiter und Seelente ins Werk setzen, um dadurch die Beendigung des Boerenkrieges zu erzwingen. Die Vorstände der verschiedenen niederländischen Hafenarbeiter- und Seemanns-Vereine haben einen Aufruf erlassen, worin angefordert wird, vom 31. Dezember ab kein Schiff, das unter englischer Flagge fährt, mehr zu löschen noch zu laden und keine Waren, die mit englischen Schiffen ankommen sind, zu liefern oder weiterzubefördern, so lange, bis England Frieden mit den Boeren geschlossen hat. An sämtliche Hafenarbeiter-Organisationen in Europa ist die Aufforderung gerichtet worden, sich diesem Boykott anzuschließen. England soll also über ganz Europa von dem Teil der Arbeiterkraft boykottiert werden, den es zur Beförderung seiner Schiffe unumgänglich nötig hat.

Unser Amsterdamer Bruderorgan hegt große Sympathie für diese kühne Idee, daß die Arbeiter durch einen Boykott der englischen Regierung, gegen die keine Weltmacht aufzutreten wagt, den Friedensschluß diktiert wollen, äußert aber doch Zweifel an der Ausführbarkeit und weist besonders darauf hin, daß nicht allein der englische Handel und das englische Kapital, sondern auch Handel und Kapital in den Ländern, von denen der Boykott ausgehen soll, darunter zu leiden hätten. „Von der Kapitalistenklasse“, schreibt „Het Volk“, „wird man, so fürchten wir, auch in dieser Sache eher festigen Widerstand als Unterstützung zu erwarten haben; ja, wir glauben sogar annehmen zu müssen, daß man eine gewisse Regierung mit Kriegsschiffen und Militär eingreifen wird, um die Streikbrecher, die auch dann von allen Seiten herbeigeht werden, zu beschützen und dem englischen (und niederländischen) Kapital beizustehen.“ —

Partei-Nachrichten.

Verichterstattung vom Parteitag. Im socialdemokratischen Verein für Breslau wurde am Montag die Debatte über den Parteitag fortgesetzt und schließlich folgende Resolution angenommen: „Der Socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend hat den Bericht seines Delegierten zum Lübecker Parteitag zur Kenntnis genommen.“

Er bedauert, daß die Zeit des Parteitages wieder durch Debatten aufgefallen ist, die nicht unbedingt zur Stärkung der Partei als Kampforganisation erforderlich waren.

Inbesondere hält er bezüglich der Polenfrage fest an der Meinung, daß eine nationale Sonderorganisation innerhalb der Socialdemokratie nicht erforderlich ist, daß vielmehr die besondere Organisation der polnischen Socialisten nur geeignet ist, in die Reihen der polnisch sprechenden Arbeiter Zwicktracht zum Schaden des socialistischen Gedankens zu tragen.

Der Verein giebt auch seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die sogenannte Vernstein-Frage abermals zu großen Debatten Anlaß gegeben hat, so daß für die Erledigung anderer wichtiger Tagesordnungspunkte nur wenig Zeit übrig blieb. Er hätte gewünscht, daß der Parteitag die Alkoholfrage, die Zollfrage, die Wohnungsfrage und wichtige vorliegende Anträge der Presse eingehender behandelt hätte, als dies tatsächlich geschehen ist.

Das Ergebnis der geschlossenen Sitzung des Parteitages hat den Verein in der Ansicht bestärkt, daß diese „geschlossenen Sitzungen“ für unsere Partei nicht nur überflüssig, sondern auch als den Traditionen der Partei widersprechend principell zu verwerfen sind. Es wird deshalb erwartet, daß die späteren Parteitage von dieser Neuerung wieder zurückkommen mögen.

Mit den Beschlüssen des Parteitages und der Haltung des Delegierten erklärt sich der Verein einverstanden.“

Der Abtag über die geschlossenen Sitzungen wurde gegen zwölf Stimmen, im übrigen die Resolution einstimmig angenommen.

In München, wo die Verichterstattung in gut beleuchteter öffentlicher Parteiversammlung vorgenommen wurde, entwickelte sich nach den Vorträgen der Delegierten Krieger und Kaith eine sehr rege Diskussion. Volkmar sprach sich tadelnd über den Ton der Parteitag-Debatten aus, mißbilligte den Ausgang der Vernstein-Angelegenheit und verbreitete sich dann über den Rückgang der „Neuen Zeit“. Den Beschluß über die Budgetabstimmung bezogeln er als völlig unnötig. Die Frage habe mit dem Programm gar nichts zu thun, sondern sei lediglich eine taktische Frage; man sollte sie als solche belassen. Auch nach den gestrigen Beschlüssen werden nach wie vor die Abgeordneten der einzelnen Landtage zu prüfen haben, was sie zu thun haben, sie haben auch die Verantwortung zu tragen. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der man sich mit der Haltung der Delegierten auf dem Parteitage einverstanden erklärt.

In Elberfeld berichtete Harn in öffentlicher Parteiversammlung. Auch hier sprach man sich mißbilligend über den Ton aus. Mit den Beschlüssen war man einverstanden.

Ebenfalls in öffentlicher Parteiversammlung berichtete Freil-Oagen in Schwelm. Er erklärte, es habe noch kein Parteitag so deprimierend auf ihn gewirkt wie der Lübecker. Wenn das so weiter gehe, würden unsere Parteitage für die Arbeiterklasse bald jede Bedeutung verloren haben. Diefelben würden sich dann zu Akademiker-Parteitagen herausbilden. Es sei bedauerlich, daß so wichtige, die Arbeiterklasse in erster Linie interessierende Fragen, wie die Zollpolitik und die Wohnungsfrage, in letzter Stunde abgehandelt und so große Rolle in der Partei spielten, daran wären die Arbeiter selbst schuld; das entspringe der Sucht, einen Kandidaten mit möglichst hoch klingendem Titel für die Wahlen zu besitzen. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß sich die Parteigenossen in den verschiedenen Kreisen ihre Kandidaten usw. erst gründlich ansehen und vor einem Dokortittel oder dergleichen nicht sofort in Verzückung geraten. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, in der das volle Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Berichterstatters ausgedrückt wurde.

Zu Eisen berichteten die Delegierten Vähler und Düvel im socialdemokratischen Verein über den Parteitag. In der Diskussion sprach man sich scharf gegen den Genossen Düvel wegen seiner Artikel in der „Vergewaltigter-Zeitung“. Hüb, der Mitglied des Essener Parteivereins ist, aber nicht anwesend war, soll aufgefordert werden, sich in der nächsten Versammlung zu rechtfertigen. Einstimmig wurde dann eine Resolution angenommen, die sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt.

In Darmstadt wurde der Bericht des Delegierten Friedrich ohne Debatte entgegengenommen, während in München (Sachsen) nach längerer Debatte eine Zustimmung-Resolution angenommen wurde.

Partei-Presse. Das „Aachener Volksblatt“, das bisher nur Kopfblat war, hat jetzt eine eigne Redaktion erhalten. Redacteur ist der Genosse Fr. Langhorst. Zugleich ist das Blatt in Parteibezug übergegangen.

Ein Arbeitersekretariat haben die Genossen in Würzburg am 1. Oktober wieder errichtet. Das Bureau befindet sich Leglerstraße 12.

Vollzeiliges, Gerichtliches usw.

— Grober Unfug. In der „Erfurter Tribune“ war gelegentlich des Hallschen Zimmerer-Ausstandes ein Aufruf der Agitationskommission der Zimmerer veröffentlicht worden, worin der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß sich die Zimmerer nicht als Streikbrecher demgen lassen würden. Dem ließ es nicht an: „Wir glauben, daß dieser Hinweis genügt, die Hallschen Kollegen durch entsprechendes Verhalten zu unterstützen.“

Dadurch soll der verantwortliche Redacteur des Blattes, Genosse Hennig, groben Unfug verübt haben. Er wurde vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurteilt und das von ihm angerufene Landgericht bestätigte die Strafe.

Wir sind auch der Meinung, daß hier grober Unfug verübt wurde; es fragt sich nur von wem.

Aus Industrie und Handel.

Die Lage des rheinisch-westfälischen Kohlen- und Eisenmarktes ist auch im dritten Quartal fortgesetzt eine ungünstige geblieben, in einigen Branchen machte sich sogar unangenehm eine Verschlechterung bemerkbar. Einer zusammenfassenden Schilderung der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ entnehmen wir folgendes:

„Wenn schon im vorigen Bericht's Vierteljahr die allgemeine Lage infolge der vorgekommenen Zusammenbrüche von Banken und Industriebetrieben eine sehr unsichere gewesen war, so ist dies in den Monaten Juli, August und September infolge der weiter vorgekommenen Konkurse nicht besser geworden. Das Mißtrauen gegen die Geschäftslage hielt an, die Verluste vermehrten sich, und auch der im Durchschnitt günstige Ernte-Ausfall vermochte es nicht, der herrschenden Tendenz nach unten Einhalt zu gebieten. Vielesach wurde mit Enttäusungen über Behälter zurückgehalten und nur das Allernotwendigste angeschafft, und wenn die Werte sich — namentlich für den Export — Arbeit verschafften, so geschah dies doch nur zu äußerst gedrückten, die Selbstkosten bei weitem nicht deckenden Preisen. Viele Werke mußten, um ihre Verluste nicht zu hoch anzuwachsen zu lassen, bereits dazu übergehen, ihre Betriebe auf das Notwendigste zu beschränken und Feierschichten einzulegen.“

Entsprechend der allgemeinen ungünstigen Lage gestalteten sich auch die Abgabeverhältnisse für Kohlen und Coals in der Berichtszeit nicht so befriedigend, wie im verfloffenen Halbjahr. Der weitere starke Rückgang der Beschäftigung in fast allen Industrien — besonders aber in der Eisen- und Stahlindustrie — machte es den Werken unmöglich, die gefaßten Mengen Industrie-Kohlen und Coals voll abzunehmen. Es mußte daher die früher beschlossene Einschränkung von 15 Proz. der Kohlenförderung aufrecht erhalten bleiben und diejenige der Coalherzeugung sogar auf 33 1/3 Proz. erhöht werden. In den abgetriebenen und gewaschenen besseren Kohlenorten war die Nachfrage lebhafter und der Absatz betrübender. Eine Veränderung der Preise fand nicht statt.

Auf dem Sieger und Rostauer Eisenmarkt blieb die Lage ziemlich unverändert. Der sich nach dem Verbrauch richtende Versand war ein schwächerer und die Gruben schränkten dementsprechend ihre Förderung ein, so daß eine Vermehrung der Vorräte vermieden wurde. Die Preise wurden nicht herabgesetzt; jedoch konnten dieselben nur als nominell gelten, da Abschlässe nicht getätigt wurden. Der Roheisenmarkt war infolge der überall eingetretenen Betriebseinschränkungen sehr gedrückt und die Abnahme der gefaßten Mengen ging nur sehr langsam von statten. Sowohl an den Hochöfen wie auf den Verbruuchstätten haben daher die Vorräte eine weitere Zunahme erfahren und mehrere Hochöfen sind bereits stillgelegt worden. — Die auf dem Stabeisenmarkt erwartete Belebung der Nachfrage trat ebenfalls nicht ein. Zwar fehlte es nicht an eiligen Aufträgen, denn bei der geschwundenen Lage fielen und fallen noch heute Aufträge und eilige Aufträge zusammen; Aufträge auf Zeit aber kamen und kommen kaum noch vor. Diese Folge des auf dem gesamten Eisenmarkt lastenden Druckes ist für die Walzwerke um so beklagenswerter, als die Selbstkosten, die durch die großen Mengen noch zu hohen Preisen zu beziehenden Rohmaterialien schon sehr hoch sind, noch wesentlich dadurch vermindert werden, daß die Grundbedingung zu einem sparsamen Betriebe, d. h. das Arbeiten nach einem geregelten Plan, unmöglich gemacht ist.

Aus den übrigen Specialberichten ist zu entnehmen, daß nur für Eisenabgabematerial genügende Aufträge vorliegen, alle andern Fabrikate aber mit schwierigem Absatz zu kämpfen haben.

Die staatlichen Steinkohlengruben im Saarrevier haben im September in 25 Arbeitstagen 743 900 Tonnen gefördert und einschließlich des Selbstverbrauches 761 430 Tonnen. Im August betrug in 27 Arbeitstagen die Förderung 830 822 Tonnen, der Absatz, einschließlich des Selbstverbrauches, 831 806 Tonnen. Im September des Vorjahres belief sich bei 25 Arbeitstagen die Förderung auf 774 111 Tonnen, der Absatz auf 772 679 Tonnen.

Oberschlesisches Roheisenhubitat. Die in Gleiwitz abgehaltene Hauptversammlung des Oberschlesischen Roheisenhubitats beschloß, das Hubitat bis zum 31. Dezember 1902 zu verlängern. Gleichzeitig wurde versichert, daß die Roheisenbestände in der Abnahme begriffen seien.

Die Interessenten des österreichischen Eisenkartells faßten folgenden, von der Alpinen Montanengesellschaft angeregten Beschluß betreffs der Bedingungen, unter welchen die Kartellernennung erfolgen soll: 1. müssen alle bisherigen Mitglieder bindend erklären, keinerlei Nebenansprüche zu erheben; 2. müssen alle bisher außerhalb des Kartells gestandenen kleineren Werke dem Kartell beitreten; 3. darf kein Werk neue Produktionszweige einführen und 4. muß eine Vereinbarung mit dem ungrischen Kartell vorausgehen. Da vorläufig nur die erste dieser Bedingungen erfüllt ist, wird das Kartell sich am 1. Januar nächsten Jahres auflösen. Ein neuer Zusammenschluß findet keine günstigen Verhältnisse vor, da das ungrische Kartell kaum zu Stande kommen dürfte. Ohne diese Organisation ist die österreichische ausgegliedert. Durch die Auflösung des Verkaufsbureaus werden eine Anzahl Beamte brotlos; das Kartell beschloß diese mit einem Jahresgehalt abzufinden.

Bewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die städtischen Laternenwärter haben an die Direktion der städtischen Gaswerke die Bitte um Lohnaufbesserung gerichtet. Als Anfangslohn wird für Reservelente 88 M. pro Monat verlangt, steigend auf 70 M., so bald dem Arbeiter ein ständiges Amt überwiefen wird. Das Gehalt soll dann von 8 zu 8 Jahren um 5 M. pro Monat steigen bis zur Höhe von 90 M. nach 12 Dienstjahren. Begründend wird neben den größeren Anforderungen für Mieten und gestiegenen Lebensmittelpreisen auf den Umfang hingewiesen, daß seit geraumer Zeit einige Verluste städtische Betriebe — Kanalisation und Wasserwerke — gleichfalls Lohnaufbesserungen eintreten ließen.

Achtung, Feilenhauer und Feilenschleifer! In der Feilenhauer von Robert Hoffmann, Stromstraße, haben die Feilenhauer wegen Lohnreduktion die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb ist bis auf weiteres zu meiden. Außerdem ersuchen wir die Feilen-

Meister um Mitteilung, wo die Feilen von H. Hoffmann geschliffen werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Zum Konflikt der Korbmacher bei der Firma Schlegelinger geht uns von dem Firmeninhaber folgende Verächtigung zu: In Ihrer Nr. 241 bringen Sie unter der Aufschrift 'König-Korbmacher' eine Notiz, deren Inhalt der Wahrheit nicht entspricht. Es ist unwar, daß ich beabsichtige, die Arbeit auswärts anfertigen zu lassen und daß mein Werkführer sich nach dieser Richtung bemüht. Der Einsender dieser Notiz ist hierbei lediglich Vermutungen nachgegangen.

Deutsches Reich.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Ein Ausdruck ist den christlichen Gewerkschaften ins Recht gelegt worden, und zwar dadurch, daß man in Köln eine Tageszeitung ins Leben gerufen hat, um auf interkonfessioneller Grundlage die Interessen der christlichen Gewerkschaften zu vertreten. Der Hauptmacher ist der evangelische Pfarrer Wohlleben, dem sich als Mitarbeiter der nationalsozialistische Pfarrer a. D. Köpcke beigesellt hat. Die Führer sind nun in allen Kreisen, daß die konfessionellen Gegensätze, durch welche sie nur einzig ihre Nachläufer in der Gewalt haben, verwischt werden. Nachdem von verschiedenen Seiten schon Stellung gegen die Zeitung genommen worden ist, bringt jetzt die 'Westdeutsche Arbeiterzeitung', das Organ des katholischen Arbeitersekretärs Giesberts, einen Artikel gegen die Neugründung. Giesberts weist kurz darauf hin, daß die wirtschaftlichen Aufgaben in der christlichen Gewerkschaftspresse genügend behandelt werden, und sagt dann weiter:

Das in Köln erscheinende 'Volkblatt' hat nun die Wahrung der religiösen und politischen Interessen seinem Programm hinzugefügt. Sicherlich wären dieses Aufgaben, die einer täglich erscheinenden Zeitung reichen Arbeitsstoff gäben, aber es ist grundsätzlich falsch, einem solchen Organ eine interkonfessionelle Grundlage geben zu wollen. Die Wahrung und Erörterung religiöser Interessen ist und bleibt konfessionell. Auch die politische Tätigkeit fordert den Anschluß an irgend eine Partei. Es würde den christlichen Arbeitern wenig nützen, eigne Wege zu gehen, getrennt von einer großen Partei, da sie so leicht nicht die notwendige Bedeutung und den wünschenswerten Einfluß im politischen Leben sich suchen würden. Viel mehr läßt sich für die Arbeiterchaft erreichen, wenn sie sich die Hilfe einer angelegenen Partei zu verschaffen sucht. Sie müssen eine solche Partei für ihre Interessen gewinnen und das ist durchaus nicht so schwer, wenn nur dafür gesorgt wird, daß, wie wir schon früher bemerkten, eine genügende Anzahl von tüchtigen Arbeitervertretern in dieselbe Aufnahme erlangen. Daher sollte man die politische Schulung der Arbeiter sich angelegen sein lassen und sie besonders zu einer regen Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet interessieren.

Hier giebt Giesberts klar und deutlich zu, daß die christlichen Gewerkschaften nur Schuttruppen des Centrums sind. Für uns schon lange eine abgemachte Sache, die aber stets von den christlichen Gewerkschaftsführern bestritten wurde, bis sie hier in der Abwehr gegen fremde Einflüsse, die sich geltend machen, zugegeben wird.

Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter wird uns aus Gera gemeldet: Die 'Geraer Zeitung' berichtet, daß der hiesige Fabrikantenverein es abgelehnt hat, der von dem Verband der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen Deutschlands, Filiale Thüringen, gestellten Anforderung wegen Einführung eines einheitlichen Lohns für Bezirk Gera-Grätz, näher zu treten.

Ausland.

200 Diamantschleifer in Antwerpen sind ausständig.

Am den Achtstundentag. In Barcelona (Spanien) streiken die Maurer, die Pfisterer, die Bader; mehrere andre Berufsgruppen wollen ihrem Beispiele folgen. Die Zahl der Streikenden, die alle um Einführung des Achtstundentages ausständig geworden sind, beträgt z. B. 9000. — In Sevilla planen die Arbeiter den Generalstreik. Ein Anzahl Fabriken haben bereits geschlossen, weil Unruhen befürchtet werden.

Sociales.

Der Ausschuh des Gewerbegerichts in Gera hatte beschlossen, das Landratsamt zu ersuchen, eine Revision der gesamten Fabrikordnungen vorzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in die Arbeitsordnungen einverleibt werden. Insbesondere wurde verlangt, daß die Fabrikordnungen den belanzten § 618 nicht aufheben dürfen, sondern derselbe genau definiert in die Arbeitsordnungen aufgenommen werde. Das Landratsamt hat das Ersuchen abgelehnt.

Gegen die Verwendung von Bleiweiß, die, wie wir gestern berichteten, in Frankreich energisch bekämpft wird, hat der französische Minister des Innern am 1. Juni d. J. nachstehendes Circular an die Präfekten gerichtet, nachdem seitens der übrigen Ministerien gleiche Erlasse ergangen sind:

Da meine Aufmerksamkeit auf die Gefahren gelenkt wurde, die für die mit Malerarbeiten Beschäftigten durch Verwendung von Bleiweiß entstehen, ersuchte ich den Minister des Innern, das Gesundheitsamt darüber zu befragen. Gleichzeitig forderte ich die Staats-Ober-Inspektoren auf, mich zu benachrichtigen, ob sie hinsichtlich der technischen Verwendung Bedenken hätten gegen die ausschließliche Verwendung von Zinkweiß bei den Malerarbeiten, die sie zu beaufsichtigen haben.

Aus dieser doppelten Enquete geht einerseits hervor, daß der Ersatz von Bleiweiß durch Zinkweiß vom Standpunkt des Gesundheitsbüros durchaus wünschenswert ist; andererseits daß dieser Ersatz durchgeföhrt werden kann, ohne daß technische Unzutraglichkeiten entstehen.

Infolge dessen habe ich bestimmt, daß bei allen Arbeiten, die auf Rechnung meiner Verwaltung ausgeführt werden, von nun an unter sagt ist, Farben oder Lacke zu verwenden, die mit Verwendung von Bleiweiß hergestellt sind. In die Lieferungsbedingungen für diese Arbeiten, seien sie aus freier Hand oder durch Submission vergeben, muß dieses Verbot aufgenommen sein.

In den ganz ausnahmshellen Fällen, in denen die Ingenieure die Anwendung von Bleiweiß für unumgänglich erforderlich halten, bedürfen sie dazu einer besonderen Ermächtigung seitens der Oberverwaltung.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn der deutsche Staatssekretär des Innern Bekanntschaft nähme, in derselben Weise vorzugehen. Die Gewerbe-Aufsichtsbeamten klagen seit Jahren über die zahlreichen Vergiftungsfälle, von denen die Maler und Lackierer, die mit Bleifarben zu thun haben, heimgeschickt werden. Das Reichs-Gesundheitsamt würde in einem Gutachten sicherlich zu demselben Resultat kommen, wie das französische Gesundheitsamt. —

Versammlungen.

Arbeiterschuh für die Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen!

Hier Versammlungen der Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen waren zum Dienstag nach den verschiedenen Stadtteilen Berlins einberufen, um über ihre Forderungen an die Gesetzgebung zu beraten.

Im Konzerthaus Sanssouci referierte Reichstags-Abgeordneter A. Weber. Redner erinnerte daran, daß noch vor vier Jahrzehnten von den Rationalismonen die Heimarbeit als eine idealistische Arbeitsform gepriesen wurde und nur die damals noch junge Arbeiterpartei dagegen opponierte. Die Verschärfungen der Arbeiter sind in der Folge auch im vollen Maße befristet worden. In den achtziger Jahren sah sich die Regierung genötigt, für die Cigarrenfabrikation eine Verordnung zu erlassen, die, wenn sie durchgeführt wurde, für die Arbeiter manche Vorteile bot. Das Resultat dieser Verordnung war, daß die Cigarrenfabrikation die

Heimarbeit bevorzugte, für welche die Bestimmungen wirkungslos blieben. Daraus hat sich ergeben, daß bei derartigen Verordnungen auch alle event. Konsequenzen berücksichtigt werden müssen. In der Konfektion haben sich schwere Mißstände herausgebildet, die gelegentlich der Verhandlungen über den Zoll auf Rohgarn und durch die Enquete im Jahre 1887 nachgewiesen wurden. Die Schneider haben seit dieser Zeit auf allen ihren General-Versammlungen, nationalen und internationalen Kongressen die Zustände behandelt und gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter gefordert. In andren Staaten sind ja auch schon längst Gesetzgebungen für die Hausindustrie geschaffen, an die bei uns in Deutschland kaum gedacht werden kann. Die deutschen Unternehmer haben mithin gar keine Ursache, auf die Konkurrenz des Auslandes hinzuweisen.

Wenn je, so hat es der Streik der Konfektionsarbeiter im Jahre 1896 bewiesen, daß Sympathie-Erklärungen und Versprechungen nichts nützen. Sobald der Streik vorüber, hatten sich auch die Gemüter bald beruhigt und es herrschte wieder Ruhe über allen Wassern. Man hätte nun erwarten müssen, daß gesetzgeberische Maßnahmen vorgenommen werden, um die durch den Streik und die Erhebungen aufgedeckten skandalösen Zustände zu beseitigen. Die Bundesrats-Verordnung, die im Jahre 1897 in Kraft trat, hat genau dieselben Folgen gezeigt, wie die Verordnung für die Cigarrenindustrie, die schlimmste Form der Hausindustrie, die Heimarbeit ist gestärkt worden und die Zustände, das wird auch von Gewerbe-Inspektoren berichtet, haben sich nach dem Erlaß der Verordnung ganz erheblich verschlimmert. Während in der Prospektivzeit Arbeiter andrer Berufe eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielten, haben die Heimarbeiter, die infolge der Isoliertheit sich schwerer zum Widerstand vereinen können, sich nur noch mehr abgeradert und geküßelt. Sie sind für den Kampf auf Verbesserungen der Arbeitsbedingungen fast unfähig und der schrankenlosen Ausbeutung der Unternehmer und Zwischenmeister preisgegeben. Der Redner schilderte hierauf noch eingehend die überaus schädlichen Folgen der Heimarbeit, die allerdings für die Unternehmer recht vorteilhaft ist. Daraus erklärt sich auch das Vorgehen der Unternehmer, die eine rege Agitation entfalten, um den Erlaß von Schutzbestimmungen für die Heimarbeit zu verhindern.

In ihren Organen wird zur Einberufung von Protestversammlungen und die Unternehmerorganisationen werden zur Abwendung von Petitionen aufgefordert und außerdem versucht man noch die Arbeiter selbst von ihren Forderungen abzubringen und ist sehr ungehalten darüber, daß der Verband der Schneider und Schneiderinnen für die Konfektionsarbeiter eintritt. Das Vorgehen der Unternehmer, die weit besser als die Arbeiter organisiert sind, beweist nur, wie unangenehm ihnen jede Beschränkung der Ausbeutungsfreiheit ist, und daß sie, unbekümmert um die elende Lage einer großen Bevölkerungsschicht, die Zustände aufrecht erhalten wollen. Es ist festgestellt worden, daß 1/3 der in der Knabenkonfektion Beschäftigten Personen wöchentlich 3-9 M., also noch nicht 6 M. durchschnittlich verdienen. In der Schürzenkonfektion beträgt der Verdienst 5/2-7 Pf. pro Stunde und als höchster Satz ist 13 Pf. angegeben. Ähnlich liegen die Verhältnisse in andren Branchen und es ist fast gar nicht möglich, daß die Arbeiter, die unter solchen Bedingungen ihr Leben fristen, sich selbst helfen können. Hier muß die Gesetzgebung eingreifen, um die Zustände zu ändern, um eine weitere Degenerierung dieser Arbeiterchaft zu verhindern.

Von einigen Seiten wird ein ganzliches Verbot der Heimarbeit verlangt. Das wird sich mit einem Schlage nicht erreichen lassen, und es ist viel richtiger, eine Reihe von Maßregeln vorzunehmen, wodurch die Unternehmer schließlich gezwungen werden, zu einer andren Produktionsform überzugehen. Der Redner bespricht sodann die von der Organisation aufgestellten Forderungen, die er als sehr gerechtfertigt bezeichnet und die Berücksichtigung finden müßten. Die Forderung 6, wonach das Reich, die Staats- und Gemeindebehörden die Arbeiten nur unter der Bedingung vergeben sollen, daß sie in den der Gewerbe-Ordnung und der Gewerbe-Inspektion unterstehenden Verhältnissen und zu dem festgesetzten Lohnsatz ausgeführt werden, ist sehr wichtig und in andren Ländern auch schon eingeföhrt. Diese Einführung würde auch für die Unternehmer vorteilhaft sein, weil damit das Submissionswesen einigermaßen geregelt und die kolossalen Differenzen bei den Angeboten dann nicht mehr vorkommen können. — Der Vortrag des Referenten, der wiederholt die Notwendigkeit der Organisation streifte, wurde von den Versammelten mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach einer längeren Diskussion, an der sich Schudach, Zäterow, Wendt, Stoboy und Heimfahrt im Sinne des Referats beteiligten, während der Zwischenmeister Adrezejewski seinen Stand zu verteidigen versuchte, wurde die bereits gestern im 'Vorwärts' veröffentlichte Resolution einstimmig angenommen. — Eine größere Anzahl der Versammlungsbesucher hat ihre Meinung auch noch dadurch bekundet, daß sie sich sofort der Organisation angeschlossen hat.

In 'Siecher's Saal', Andreasstraße, hatten sich gegen 400 Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden. Nach einem vom Abgeordneten Hoch gehaltenen Referat, das durch Beifallsbekundungen unterbrochen wurde, fand die Resolution ohne Widerspruch Annahme. Die Diskussion, an der sich Frau Frohmann, Duwe sowie eine Zwischenmeisterin beteiligten, bewegte sich in zustimmendem Sinne.

Besonders zahlreich war die Versammlung im Norden im 'Berliner Prater' besucht, wo der Abg. Albrecht unter dem Beifall der Versammlung referierte. Es mögen gegen tausend Personen anwesend gewesen sein.

In der Diskussion kam es zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen dem Leiter des Gewerbevereins der christlichen Heimarbeiterinnen, Vicentia Rumm und dem Referenten. Ersterer erhob gegen einige Punkte der Forderungen Bedenken, wie er meinte im Interesse der Arbeiterinnen selbst, was den Abgeordneten Albrecht veranlaßte, in seinem Schlußwort darauf hinzuweisen, daß auch die Unternehmer im Interesse der Arbeiterinnen dieselben Bedenken hegen, die indessen seiner Meinung nach hinfällig und unbedeutend seien, wenn man den Mißständen in der Konfektionsindustrie einmal energisch zu Leibe gehen wolle. In ähnlichem Sinne wie Vicentia Rumm äußerte sich noch ein Zwischenmeister. Die Resolution fand mit allen gegen die Stimme des Herrn Rumm Annahme.

In 'Rabes Salon', Kolbergerstraße, referierte der Abgeordnete Reichhaus. Anwesend waren 300 Arbeiter und Arbeiterinnen. Redner legte in überzeugender Weise die Mißstände der Heimarbeit dar, die sich durch die völlige Organisationslosigkeit der Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen in letzter Zeit noch verschlimmert habe. Der jetzt verlangte gesetzliche Schutzhilf sei das Mindestmaß dessen, was überhaupt verlangt werden könnte. An der Diskussion beteiligte sich ein Zwischenmeister Rattisch, der seinerseits behauptete, die Lage der Zwischenmeister sei auch keine glänzende.

Der Referent hob in seinem Schlußwort hervor, daß ja dann die Zwischenmeister alle Ursache hätten, mit den Arbeitern und Arbeiterinnen gemeinsame Sache zu machen und die Forderungen der letzteren zu unterstützen. Allerdings habe man bis jetzt davon nichts bemerkt, vielsach sei sogar das Gegenteil der Fall, wie die Petitionen der Zwischenmeister an den Reichstag bewiesen haben. Auch hier wurde die Resolution ohne Widerspruch angenommen.

Eine Brancherversammlung der Steinbildhauer beschäftigte sich am Montag mit der Frage, ob die im Jahre 1900 mit den Steinmeistern vereinbarten Bedingungen auch für die sogenannten Unternehmern maßgebend sein sollen. Nach jener Vereinbarung beträgt die Arbeitszeit vom 15. November bis zum 15. Februar bei sieben Markt-Minimallohn sieben Stunden täglich. Nach langer Debatte wurde beschlossen, daß die Arbeitszeit bei den sogenannten Unternehmern (den selbständigen Steinbildhauern) dieselbe sein soll, wie bei den Steinmeistern. Bisher wurde

bei 'Unternehmern', soweit es das Tageslicht zuließ, auch während des erwähnten Zeitraums vielsach die sommerliche Arbeitszeit von 7 1/2 Stunden innegehalten. — Die Verhandlung über den Arbeiternachweis wurde vertagt, ebenso die über die Innehaltung einiger Vertragsbestimmungen, z. B. der über den Bierbeschuß am Sonnabend. Die letztere Angelegenheit wurde noch einmal der Agitationskommission überwiefen.

Durch einen Beschluß wurden die Platzvertrauensleute verpflichtet, die Beiträge für den Verband regelmäßig einzuliefern. Zum Erfolge ausgeschiedener Mitglieder wählte man in die Agitationskommission die Kollegen Köhder, Seid und Profapat. — Für die Glasarbeiter sind unter den Steinbildhauern 76,10 M. gesammelt worden.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend hielt am 9. Oktober eine Generalversammlung ab. Den Kassenbericht vom dritten Quartal des Vereins gab Kollege E. Witte. Die Einnahme betrug 5176,90 M., die Ausgabe betrug 2763,89 M., bleibt eine Mehreinnahme von 2413,01 M. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 22 273,78 M. Der Kassierer wird auf Antrag der Revisoren entlastet. Ferner teilt der Kassierer mit, daß der Hilfskassierer für Westen, Ostreich, die Summe von ca. 300 M. unterschlagen hat; die erforderlichen Schritte sind eingeleitet. An dessen Stelle wählte die Versammlung den Kollegen Dräger. Kollege Hoch erstattete den Bericht vom 5. Kongress, an welchem sich eine lebhaft Diskussion knüpfte. Die Versammlung erklärte sich mit der Tätigkeit der Delegierten einverstanden. Unter Verschiedenem gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Generalversammlung zc. erklät in dem Vorschlag in Nr. 40 der 'Einigkeit' betreffend die Regelung der Arbeitszeit für die Wintermonate in Anbetracht der Thatfache, daß eine derartige Regelung notwendig ist, um eine einheitliche Arbeitszeit zu erzielen, die sicheres Gewährr zu Erreichung dieses Zwecks. Die Versammlung verpflichtet daher sämtliche Mitglieder dahin zu wirken, die auf einigen Arbeitsstellen in dieser Beziehung bestehenden Mißstände zu beseitigen. Ein Antrag des Vorstandes, die Höhe des Streifondsbeitrags vom 7. Oktober ab auf 25 Pf. herabzusetzen, wird ebenfalls angenommen. Ausgeschlossen aus dem Verein wurden Aug. Schöpe und Otto Meling. Die nächsten Versammlungen werden pünktlich um 8 Uhr eröffnet.

Der sozialdemokratische Wahlverein Groß-Lichterfelde nahm in seiner letzten Vereinsversammlung die Verichterstattung über den letzteren Parteitag seitens des Genossen Schubert entgegen. Eine Diskussion knüpfte sich daran nicht.

Zur Generalversammlung des Kreisvereins wurden die Genossen Lehmann, Wegler und Benzler delegiert, zum Bezirkskassierer Genosse Jgel gewählt. Der Bericht der Lokalkommission gab Veranlassung zu eingehender Erörterung der Lokalfrage.

Pankow. Am 8. Oktober d. J. tagte bei Großfurt die Generalversammlung des Wahlvereins Bezirk Pankow. Der Vertrauensmann Holz berichtete, daß im vergangenen Jahre 8 öffentliche Volksversammlungen im Bezirk abgehalten wurden, darunter eine in Mühlenbeck, in welcher der Grund zur Organisation in diesem Orte gelegt wurde. Zur Bearbeitung des Bezirks wurden 6 Agitationstouren unternommen. Bis jetzt wurden etwa 3100 Unterzeichneten der Petitionen gegen die Getreidezölle gesammelt. Die Abrechnung des Vertrauensmannes ergab eine Einnahme von 633,55 M., eine Ausgabe von 570,90 M., so daß ein Bestand von 62,65 M. vorhanden ist. Außerdem wurden noch 259,50 M., welche auf Listen, Bonds usw. gezahlt wurden, an den Kreis-Vertrauensmann abgeliefert. Als Vertrauensmann wurde Genosse Kubig gewählt. — Hierauf gab Kammert die Abrechnung des verfloßenen Halbjahrs. Einschließlich des Bestandes von 194,67 M. betragen die Einnahmen bis September cr. 633,42 M., die Ausgaben 209,85 M., so daß ein Bestand von 323,57 M. vorhanden ist. Der Verein zählt 210 Mitglieder, einschließlich 40 in Nieder-Schönhausen und 30 in Mühlenbeck. Die Neuwahlen ergaben: Fichter-Pankow, 1. Vorsitzender; Gerhardt-Nieder-Schönhausen, 2. Vorsitzender; Kammert, Kassierer; Sonntag, Schriftführer; Holz, Freiwald, Nibbe, Revisoren. Die Diskussion über den Bericht der Lokalkommission führte zu dem Beschluß, daß das Lokal 'Zum Panngrafen' in Pankow, Schloßstraße 6, in der Lokalliste als gesperrt zu verzeichnen sei. Die Mitglieder der Lokalkommission, Berner, Fensler, Pankow und Alnow-Nieder-Schönhausen wurden wiedergewählt. Der Antrag Krause, außer den ständigen Vereinsversammlungen auch Wanderversammlungen stattfinden zu lassen, wurde angenommen. Gemeindevertreter Klingenberg teilte mit, daß die Kommission zur Organisation des Gewerbegerichts aus den Gemeindevertretern Podratz, Penn und Pradel gebildet und daß in der Gemeindevertreter-Sitzung eine Eingabe an die Regierung beschlossen worden sei, das Gewerbegericht wegen Arbeitsanhäufung erst zum 1. April 1902 einzurichten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. O., 16. Oktober. (S. L. B.) Die Frankfurter 'Oder-Zeitung' meldet: Der Häusler Ernst Budach aus Niemischleben, welcher im Januar 1897 wegen Teilnahme an der Ermordung des Postaufsehers Grünke zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist heute, nachdem das Kammergericht die Wiederaufnahme des Verfahrens beschlossen hatte, nach dreitägiger Verhandlung vom Gubener Schwurgericht wieder zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Paris, 16. Oktober. (S. L. B.) Der Finanzminister erklärte der von der Budgetkommission eingesetzten Subkommission, er habe dem Plane betreffend Einführung eines Staatsmonopols auf Petroleum-Raffinerie keineswegs günstig gegenüber und begreife nicht, daß eine so wichtige Frage, welche eingehende Vorstudien erfordere, knapp vor Feststellung des Generalberichts in das Budget aufgenommen werden solle.

London, 16. Oktober. (S. L. B.) Ein Telegramm aus Aldershot meldet: Schon länger andauernde Streitigkeiten zwischen der leichten Durham-Infanterie und dem Worcestershire-Regiment führten in vergangener Nacht zu einem heftigen Kampf, bei welchem das Bajonett gebrandt und ein Schuß abgefeuert wurde. Die Worcesterer griffen mit aufgezogenen Bajonetten die Kasernen der Durham an und zerstörten sämtliche Fenster derselben. Fünf Durhams wurden verletzt. Die Kämpfenden wurden schließlich von Patronen und der Militärpolizei getrennt. Der Untersuchungs-Gerichtshof ist zusammengetreten, um sich mit der Angelegenheit zu befassen.

Beterburg, 16. Oktober. (S. L. B.) In Rishinev fand zwischen Studenten, die einen nach Jntul verbannten Studenten befreien wollten, und der Polizei ein blutiger Zusammenstoß statt. Auf beiden Seiten sind viele Verwundete zu verzeichnen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rom, 16. Oktober. (S. L. B.) Die Blätter bestätigen die Nachricht, daß der Räuber Musolino in den Bergen bei Urbino gefangen genommen sei. Musolino war im Begriff, sich nach Ancona zu begeben, von wo er nach dem Auslande gehen wollte. Er wurde aber von Personen, die aus Reggio herbeigeholt wurden, erlantt, legnete aber trotzdem, der Gefangne zu sein.

Simsa, 16. Oktober. (Meldung des 'Kaiserlichen Bureau's'). Eine Proklamation des neuen Emirs, die in Dalka eingetroffen ist und öffentlich verlesen wurde, besagt, Säuplinge und Wesslerungen hätten als Zeichen ihrer Unterthanenbeschwichtigung dem Emir Habib Allah, Koran, Schwert und Umgehänge des verstorbenen Emirs überreicht. Dieselben seien ihm durch den Abolissen von Mar-i-Sheriff übergeben worden. Die Proklamation fährt fort, Habib Allah sei entschlossen, sein Volk freundlich zu behandeln, die Abgaben und Grundsteuern des Landes erheblich zu verringern und die Löhnung der Armee zu erhöhen. Die Nachricht vom Tode des Emirs wurde in Kandahar ohne Erregung aufgenommen.

Die Zutweldiebe vor Gericht.

Der internationale Zutweldieb Wader Richard Winte, dessen letzte Thaten in Berlin schon wiederholt geschildert worden sind, stand gestern vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I. Mit ihm teilten der Uhrmacher Paul Wolff und Uhrmacher Franz Wollermann die Anklagebank. — Die Anklage lautet auf schweren Diebstahl, Widerstand, intellektuelle Urkundenfälschung bezw. verächtlichen Betrag, Hehlerei und Beihilfe. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor v. Winterfeld, die Anklage vertritt Staatsanwalt Keller, die Verteidigung führen Rechtsanwälte Dr. Berkauer für Wolff, Dr. Schwindt für Wollermann und Referendar Fuld für Winte. Es sind ca. 60 Zeugen und eine Anzahl Sachverständiger geladen, unter letzteren die Kaufleute Dürre und Plesse, der Kunstschlosser Parrens, der gerichtliche Sachverständige Dr. Puppe und Herr Dr. Ledermann. — Der Hauptangeklagte ist ein sehr gefährlicher Mensch. Er ist schon im Alter von 18 Jahren bei einem Einbruchdiebstahl in der Großbeerstraße abgefahrt und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe wurde er wegen Fahrtdiebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er ist dann aus der Strafanstalt zu Cottbus entsprungen. Als er dort auf dem Boden der Wädelerei beschäftigt war, ist er sehr geschickt über die Wädelerei entkommen. Er ist über Holland nach England gegangen und mehrere Jahre in London als Kellner thätig gewesen; wie er selbst zugiebt, hat er daneben in England auch Diebstähle ausgeführt. Im April d. J. ist er in Begleitung eines in London gewonnenen Verbrecherfreundes, den er Dirsch genannt hat, nach Berlin zurückgekehrt. Unter allerlei falschen Namen haben sich die beiden — man vermutet, daß es ihrer vier gewesen sind — bei verschiedenen Zimmervermietern einquartiert und zwar immer nur in solchen Häusern, in denen Uhren- und Zutweldengeschäfte waren. Offenbar war es überall darauf abgesehen, die Gelegenheit zu Diebstählen zu erpäßen. In zwei Fällen ist es den Verbrechern gelungen. In der Nacht zum 8. Mai wurde der bekannte große Einbruchdiebstahl beim Juwelier Max Brinner, Jerusalemstr. 12, verübt. Der Einbruch sollte erst mittels Anwendung von Sauerstoff ausgeführt werden, Winte hat aber davon Abstand genommen, und ist mit Brechwerkzeugen in das Geschäftslokal gedrungen. Der ganze Laden wurde ausgeräumt. Die größte Menge des gestohlenen Gutes im

Werte von 60—80 000 M.

wurde in einem Koffer gepackt, den Dirsch trug. Winte selbst steckte sich für etwa 1500 M. Goldsachen in die Taschen. Sie hatten das Anglied, von dem im Hause wohnenden Comptoirboten Baumgart überlassen zu werden, der ihnen nachließ und dem Dirsch wenigstens den Koffer mit dem größten Teile des Raubes wieder abjagte. — Am 30. Mai folgte dann der große Einbruchdiebstahl in dem Goldworengeschäft von Hilscher in der Kommandantenstraße, bei welchem Winte und seinem unbekanntem Genossen eine

Beute von 22 000 M.

— hauptsächlich in Uhren bestehend — in die Hände fiel. Es ist festgestellt, daß Winte in der Zwischenzeit zwischen den beiden Diebstählen auf kurze Zeit nach London gegangen und von dort hierher zurückgekehrt ist. Die gesamte Diebesbeute hat er bei Wolff, der in der Spandauerbrücke 4/5 ein Uhren- und Auktionsgeschäft betrieb, abgelegt. Er behauptet, daß er nach dem ersten Diebstahl des Morgens in eine Kasseklappe gegangen sei und dort einen etwas heruntergekommen aussehenden Mann getroffen habe, den er vorsichtig nach einer Adresse gefragt, wo man Goldsachen abgeben könne. Der Mann habe erst Mißtrauen gegen ihn gehabt, als er aber gesehen, daß er „ehelich“ sei und wirklich die Goldsachen bei sich trage, habe er ihn mit noch andern Männern zu Wolff geführt. Nach vorheriger Rücksprache mit dem fremden Mann habe ihm Wolff die Goldsachen im Werte von 1500 M. für 320 M. abgekauft. Freilich hätten ihm die Männer auf dem Wege zu Wolff etwa den fünften Teil der Beute weggemacht. Auch die Beute des zweiten Einbruchdiebstahls wurde nach und nach zu Wolff gebracht. Winte ist nach seiner Angabe 4- bis 5mal bei Wolff gewesen, der immer in einer Hinterstube dem Winte die Sachen abnahm. Gleich am Tag nach dem Einbruch bei Hilscher hat Winte eine Uhr im Werte von 300 M. für 80 M. bei Wolff verkauft. Dann brachte er einen Posten von 70—80 Uhren im Gesamtwert von 8000 M., den er für 1400 M. verkaufte. Am 11. Juni wurde er in der

Wolffschen Hinterstube

verhaftet. Der Kriminalschugmann Reßler sah sich genötigt, den Winte zu fesseln und ihn in einer Droschke zu transportieren. Unterwegs fand Winte Gelegenheit, mit einem scharfen Messer die Fessel zu durchschneiden und aus der Droschke zu springen. Er hat dabei unvorsichtigerweise dem Schugmann Schnittwunden am Daumen beigebracht. — Bei der Verhaftung stand der Angeklagte Wollermann, der seit einem Jahre Geheiß bei Wolff war, in dem Laden und sagte dem Schugmann auf dessen Frage unwahrheitsweise, daß der Mann in der Hinterstube jemand sei, der eine Uhr zur Reparatur gegeben habe. Winte, der sich bald Berger, bald Ebert und Harold nannte, hat sich dem Schugmann gegenüber Ende genannt und ist unter diesem Namen auch in die Gefangenensliste eingetragen worden. Der schwächliche, bartlose junge Mann, der seine Angaben in wehleidiger Tone und in äußerst gewählten Ausdrücken macht, ist in vollem Umfange geständig. Auch Wollermann ist im ganzen der Beihilfe beziehungsweise Begünstigung geständig, wenigstens gesteht er die in der Anklage aufgeführten Thatfachen an. Danach hat er dem Wolff geholfen, aus dem Uhren die Werke herauszunehmen und die Gehäuse im Schmelzriegel zu schmelzen. Er hat auch so viele verdächtige Gestalten — darunter notorische Einbrecher — bei Wolff in geheimnisvoller Weise verkehren sehen, daß es ihm kaum zweifelhaft sein konnte, daß dort Hehlerei betrieben wurde. — Für den Angekl. Wolff hat sein Verteidiger den Gefängnisarzt Dr. Puppe als Sachverständigen geladen, da

Geisteskrankheit

behauptet wird. Wolff ist seiner Zeit nur unter erschwerenden Umständen dieser Welt geschenkt worden. Seine bei der Geburt gestörte Mutter gab ihm und einer Schwester gleichzeitig das Leben, die Schwester hatte aber ihren Fuß so unglücklich auf seinen Kopf gestellt gehabt, daß er erst durch einen operativen Eingriff entfernt werden konnte und am dem Schädel des Angeklagten eine Vertiefung zurückgelassen hat. Als kleines Kind war er so schwächlich, daß er fortgesetzt in einer Oefenröhre gewärmt werden mußte, er hat auch erst mit sechs Jahren laufen gelernt. Er hat das Gymnasium in Pyritz bis Quarta besucht und ist dann auf einer Presse weiter gedrillt worden. Er hat dann Uhrmacher gelernt, ist weit in der Welt umhergekommen und hat viele Abenteuer durchgemacht. Er hat in Chemnitz die Blattern gehabt, in Hamburg die Cholera durchgemacht und ist in Ecuador, wo er sich fünf Jahre aufgehalten hat, vom gelben Fieber befallen worden. Unter all' diesen Unglücksfällen soll sein Verstand gelitten haben. Im Jahre 1898 kam er aus Amerika zurück, verheiratete sich und machte sich 1899 selbstständig, indem er das Geschäft an der Spandauerbrücke eröffnete. Im Herbst desselben Jahres wurde schon Konturs gemacht. Dem Angeklagten sprangen wohlhabende Verwandte — u. a. ein Geheißrat — bei und der Konturs wurde mit einer Quote von 33 1/2 Proz. für die Gläubiger beendet. Der Angeklagte eröffnete dann in der Bellealliancestr. 93 eine Filiale und wird beschuldigt, einen

Einbruchdiebstahl Engleit

zu haben, um von der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ Geld herauszuschlagen. Er bestritt dies entschieden. Im übrigen giebt er zu, gehabt zu haben, daß die ihm von Winte angebotene Ware gestohlen

sein müsse, bekennt sich also der einfachen Hehlerei für schuldig, bestritt aber die gewerbmäßige Hehlerei, die daraus konstruiert wird, daß angeblich bei ihm viele verdächtige Personen verkehrt haben. Ramentlich soll ein berühmter Schantafantast, Kellner Wolter, gerade zu einer Zeit bei ihm verkehrt haben, als einem Fabrikanten Domle viele Gold- und Silberfachen gestohlen worden waren. Bei diesem Diebstahl sind auch silberne Stockrücken gestohlen worden, und ganz ähnliche Kräden soll Wolff unter sehr verdächtigen Umständen weiter verkauft haben. Er bestritt dies. Für das Thema der gewerbmäßigen Hehlerei ist ein ziemlich umfangreiches Belastungsmaterial beigebracht worden, ebenso für den verachteten Betrag gegen die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“. Im übrigen wird auf eine große Zahl von Zeugen verzichtet.

Die Beweisaufnahme bot des Interessanten wenig. Verschiedene Zeugen, Zutweln- und Goldworenhändler, bekundeten, daß ihnen der Angeklagte Wolff Waren zu so auffassend billigen Preisen angeboten habe, daß sie von einem Anlauf Abstand genommen hätten, weil ihnen die Erwerbquelle verdächtig vorkommen mußte. In betreff des Geisteszustandes des Angeklagten Wolff begutachtete Privatdozent Dr. Puppe, daß kein Grund vorliege, den Angeklagten für geisteskrank zu erklären.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Winte eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus, gegen den Angeklagten Wollermann drei Monate Gefängnis und gegen den Angeklagten Wolff wegen gewerbmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, fünfjährigen Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

Das Urteil lautete gegen Winte auf sechs Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, gegen Wollermann auf drei Monate Gefängnis, gegen Wolff auf drei Jahre Zuchthaus, fünfjährigen Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Herausgabe einer Referentenliste für Berlin und die Provinz Brandenburg ist von der Brandenburger Agitationskommission in die Wege geleitet worden. Alle bekannten Führer der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung sind aufgeführt worden, die Art ihrer Thesen anzugeben. Wenn möglich ein großer Teil der Referenten diesem Wunsch bereits entsprochen hat, fehlen jedoch noch verschiedene Genossen. Die Kommission erbittet von diesen eine möglichst schnelle Zusage, um die vielfach gewünschte Liste fertig stellen zu können.

Charlottenburg. Heute abend 8 1/2 Uhr findet in der Gambinns-Brauerei, Wallstr. 94, eine Kommunalwähler-Versammlung statt, in welcher die Stadtverordneten Genossen Curt Baale und Paul Dirsch ein Referat über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen halten werden. Gleichzeitig werden die von dem Socialdemokratischen Wahlverein aufgestellten Kandidaten bekannt gegeben.

Friedrichshagen. Eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung hat der Arbeiter-Bildungsverein in seiner am Sonntagabend pünktlich 8 1/2 Uhr bei E. Conrad, Friedrichstraße 137, stattfindenden Versammlung zu erledigen. Den Bericht vom Ländere Parteitag erstattet Genosse Arthur Stadthagen. Der sich anschließenden Diskussion folgen: Bericht des Vertrauensmanns, der Revisoren und der Lokalkommission, sowie Neuwahl derselben, Wahl von Delegierten zur Kreiskonferenz, Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes. Die Broschüre „Für Landtagswahl-Agitation“ wird gratis verteilt. Der Vorstand erucht die Parteigenossen um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Zu Ober-Schöneweide (Wilhelminenhof) spricht heute abend 8 Uhr Genosse Stadthagen über die politische Lage. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Ärperitz. Diejenigen Parteigenossen, welche noch Petitionskisten in Händen haben, werden aufgefordert, dieselben an Karl Schulte, Adlershoferstr. 7 III, sofort abzugeben. Ferner liegen die Petitionskisten für Personen, welche noch nicht unterzeichnet haben, in folgenden Lokalen aus: W. Reidler, Müggelheimerstraße; Aug. Rochitz, Müggelheimerstr. 2; Rüdch. Grünstraße; Alb. Stippeloh, Schöneldendstr. 5; Franz Weber, Grünauerstr. 2.

Lokales.

Setze dich, wer kann!

Unter den 16 Mandaten zur Stadtverordneten-Versammlung, die in der dritten Abteilung frei werden, sind diesmal nicht weniger als 12, die nur an einen Hausbesitzer vergeben werden dürfen. Für einen Stadtverordneten, der nicht Hausbesitzer ist, ist es gewöhnlich eine recht unangenehme Sache, wenn der bisher von ihm vertretene Bezirk den Hausbesitzern zugewiesen wird. Er ist in solchen Fälle gezwungen, entweder sich in einen Hausbesitzer zu verwandeln oder auf eine erneute Kandidatur in seinem alten Bezirk zu verzichten. Diesmal ist nun das Los unter anderem auch auf die Bezirke 11 und 22 gefallen, die bisher durch die freisinnigen Stadtverordneten Goldschmidt und Perls vertreten waren. Beide Herren sind nicht Hausbesitzer. Sie dürfen indes das Ergebnis der Losung, soweit es sich um ihre eigenen Bezirke handelt, schwerlich als unangenehm empfinden, sondern vielmehr dem Zufall aufrichtig dankbar sein — gerade deshalb, weil sie nicht Hausbesitzer sind. Herr Goldschmidt und Herr Perls wollen nicht die Hausbesitzerqualität erwerben, um in ihrem bisherigen Bezirk von neuem kandidieren zu können, sondern haben es vorgezogen, sich nach einem andern Bezirk umzuschauen. Von Herrn Perls haben wir bereits mitgeteilt, daß er bei der zweiten Abteilung Obdach gesucht und gefunden hat. Nun wird ihm auch Herr Goldschmidt folgen und sich gleichfalls in die zweite Abteilung hinein retten. „Sich hineinretten“ ist hier in der That die allein richtige Bezeichnung; denn Herr Goldschmidt wie Herr Perls hätten in der dritten Abteilung verdammt wenig Aussicht, noch einmal gewählt zu werden. Es ist wirklich ein Glück für die Herren, daß sie nicht Hausbesitzer sind. Sie hätten es sonst vielleicht doch noch einmal mit der dritten Abteilung versuchen müssen und hätten dabei am Ende riskiert, der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ihre von ihnen selber für unerzähllich gehaltene Kraft zu entziehen. Man sieht, das Privilegium der Hausagrarier, daß in der Stadtverordneten-Versammlung mindestens die Hälfte aller Sitze mit Hausbesitzern besetzt sein müssen, hängt an, noch ungeahnte Vorzüge zu offenbaren.

Nicht einmal „danke“!

Der Stadtverordnete Jakob hat in der Versammlung vom Montagabend, über deren Verlauf und Ergebnis wir bereits berichtet haben, den Wählern des bisher von ihm vertretenen Kommunal-Wahlbezirktes auseinandergesetzt, was alles die Stadt Berlin für die unbemittelte Bevölkerung leistet. Nicht bloß die Armenpflege, sondern auch die gesamte Kranken- und Irrenpflege, die Baupflege, das Volksschulwesen usw. rechnete er zu den Einrichtungen, die die Gemeinde lediglich im Interesse der Bedürftigen und Armen geschaffen habe und unterhalte. „Und hinterher“, so setzte er indigniert hinzu, „sagen sie noch nicht einmal „danke“ dafür!“ Einen Teil der freisinnigen Presse haben diese Ausführungen zu tadelnden Bemerkungen gegen Herrn Jakob

veranlaßt. Wir vermögen indes nicht einzusehen, warum dem Herrn die Darlegung des Standpunkts, den er auf kommunalen Gebiete einnimmt, mit einem Male so sehr verübelt wird. Die socialpolitischen Weisheiten, die Herr Jakob da verzapft hat, sind ja doch nichts Neues. Er hat sie in einer vielleicht wenig brutalen Form, aber doch dem Sinne nach sehr ähnlich in der Stadtverordneten-Versammlung oft genug vorgebracht — und übrigens auch nicht er allein.

Jakobi und seinesgleichen verstoßen mit solchen Ausführungen auch durchaus nicht gegen die Grundzüge, die für den Berliner Kreis im der Kommunalpolitik Geltung haben. Ihre Standpunkte sind im Gegenteil recht freisinnig. Das kennzeichnet ja gerade den Freisinn und unterscheidet ihn von der Socialdemokratie, daß ihm die Kommune niemals eine sociale Gemeinschaft ist. Was den wirtschaftlich Schwachen zu Gute kommt, gilt einem wachsenden Freisinnigen nie als eine dem Gemeininteresse dienende und darum notwendige Aufwendung, sondern immer nur als ein aus Gnade und Barmherzigkeit gewährtes Almosen, für das ein demütiges „Danke“ gefordert werden darf.

Es ist ja begreiflich, daß jetzt mancher von Herrn Jakob abirren möchte, nachdem dem Manne kürzlich in der Presse etliche sehr ehrenrührige Dinge vorgeworfen worden sind. Aber darüber wird uns und vor allen Dingen auch Herrn Jakob selber niemand hinwegtäuschen, daß er dem weitaus größten Teile des Berliner Freisinnigen so recht aus der Seele gesprochen hat, als er seinen Wählern vorrechnete: Seht, das alles thun wir für die Unbemittelten! Und auch die Enttäuschung darüber, daß die Unbemittelten nicht einmal „danke“ dafür sagen, wird ihm sehr lebhaft nachgeföhlt werden.

In der gestrigen Sitzung der Stadtdeputation II wurde unter dem Vorsitz des Stadtrats Voigt beschlossen, an Stelle der sogenannten „Schwarzen Brücke“ im Zuge der Thierstraße, nahe dem Centralviehhof, eine neue Eisenbahnbrücke über die Geleise der Nordringbahn zu bauen, die nach den Plänen des Stadtbaurats Krause ausgeführt werden soll. Die Kosten werden von Berlin, der Gemeinde Lichtenberg und dem Eisenbahnklub gemeinsam getragen. Die alte Brücke ist eine Grenzbrücke und schon sehr reparaturbedürftig. Eine massive Brücke kann wegen der Niveauverhältnisse nicht in Frage kommen, und eine eiserne würde unter dem Rauch der Lokomotiven sehr zu leiden haben. Man hat deshalb beschlossen, die Brücke in Eisen mit Betonbekleidung auszuführen.

Einen Rückgang im Stadt- und nächsten Vorortverkehr Berlins bezeichnet die soeben erschienene Verkehrsstatistik der Eisenbahndirektion Berlin vom letzten Rechnungsjahre, das am 31. Mai sein Ende erreicht hat. Die Zahl der beförderten Reisenden ist demnach auf fast sämtlichen Stadt- und Ringbahnstrecken zum Teil recht erheblich zurückgegangen. Eine Ausnahme machen allein die in entlegenen Bezirken befindlichen Ringbahnstationen. Daß diese Erscheinung rein lokaler Natur ist, beweist die Beobachtung, daß der Verkehr auf den Fernbahnstrecken Berlins fast ohne Ausnahme und zum Teil sehr beträchtlich zugenommen hat. Auf dem Potsdamer Bahnhof hat der Verkehr des Hauptbahnhofes zu, der Verkehr des Ring- wie des Wannsee-Bahnhofes abgenommen. Der Verkehr von Tegel ist von 240 auf 213 Tausend zurückgegangen, bei Pankow-Nordbahn von 283 auf 234 Tausend, bei Pankow-Schönhausen beträgt der Rückgang nahezu ein Drittel. Der Verkehr ist hier von 321 auf 235 Tausend zurückgegangen.

Diese Zahlen sprechen mit zwingender Deutlichkeit für die Kürzlichkeit von uns geforderte Ermäßigung der Fahrpreise im Stadtbahn- und Vorortverkehr. Dieser Verkehr geht ganz bedeutend schneller, pünktlicher und sicherer vor sich als der Verkehr im Straßenbahn-Vertriebe. Man kann es aber dem Publikum nicht verdenken, daß es trotzdem vorzieht, auf der Straßenbahn zu fahren, wenn ihm im Bereiche des Herrn v. Thielen Fahrpreise abverlangt werden, die in der dritten Klasse doppelt und in der zweiten Klasse sogar dreifach so hoch sind wie die auf der Straßenbahn. Man hebe die Klassenunterschiede auf, führe den Zehnpennig-Tarif allgemein ein und der Eisenbahnklub wird bessere Geschäfte machen als je vorher.

Ein braver Parteigenosse ist Montag früh in der Person des alten Herrnann Wolfner gestorben. In den jungen Jahren der Bewegung war er einer der eifrigsten, und auch unter dem Socialistengesetz hat Wolfner bis 1885 etwa noch wader seine Pflicht erfüllt. Die Beerdigung findet von der Leichenhalle „Krankenhaus Friedrichshagen“ nach Wilhelmsberg am heutigen Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Die Parteigenossen werden des Verstorbenen in Ehren gedenken.

Eine Explosion, durch welche eine Person schwer verletzt wurde, ereignete sich gestern morgen gegen 8 Uhr in dem Damen-Waarenkonfektionsgeschäft von A. Schwarz, Bahmannstr. 1. Als Dienstagabend das Geschäftslokal geschlossen wurde, war vergessen worden, die Hähne an den Gasleitungen ordnungsmäßig zu schließen. Infolgedessen füllten sich die Räume dicht mit Gas. Der Zünder Lutsche zündete gestern morgen beim Betreten des Raumes ein Streichholz an; sofort entstand eine Explosion, die Fenster Scheiben zerstreute, und in dem Geschäftslokal selbst wurde eine arge Verwüstung angerichtet. Der Zünder Lutsche wurde zu Boden geschleudert und blieb dort bewegungslos liegen, bis die sofort alarmierte Feuerwehr herbeikam und sich des Vermögungslosen annahm. Er war am Kopfe und an Rücken schwer verbrannt worden. Nachdem ein im selben Hause wohnender Arzt dem Lutsche die ersten Verbände angelegt hatte, wurde dieser durch die Samariter der Feuerwehr auf den Krankenwagen gebracht und nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft. Das Feuer im Geschäftslokal von Schwarz wurde verhältnismäßig schnell gelöscht; eine Anzahl der dort lagernden Garderobensätze wurde teils verbrannt, teils angefangen.

Ein schweres Bauunglück, bei dem ein Arbeiter getötet und drei zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden, trug sich gestern morgen auf dem Neubau des Hauptpostamtes in der Hauptstraße Nr. 26/27 in Schönberg zu. Man berichtet und darüber folgendes:

Das große, vier Stock hohe Gebäude wird für die kaiserliche Postverwaltung von der Aktiengesellschaft für Bauausführung errichtet und ist durchweg schon bis zum Dachstuhl im Mauerwerk fertig. Nur über dem Haupteingange ist in der Höhe des vierten Stockwerks noch eine 9 Meter lange Mauer für einen Flur, der das Hauptgebäude mit einem Seitenflügel verbinden soll, auszuführen. Hiermit waren am Morgen die Mauer Friedrichs Gerde aus Trebbin, Moritz Preuß aus der Kastanienallee 30 und Wilhelm Beder von der Kaiser Friedrichstr. 2 in Schönberg, sowie die Steinträger Josef Pantalla aus der Selchowstr. 41 zu Nordorf und Eduard Jofenou aus der Wannenstr. 40 beschäftigt. Die Mauerarbeiten sind in jedem Stockwerk angebracht. Um 8 1/2 Uhr brach nun im vierten Stock an der Flurmauer das mit den genannten fünf Arbeitern, mit Steinen, Wädeln und einigen Balken beladene Gerüst plötzlich zusammen und stürzte mit vier Arbeitern in die Tiefe. Es durchschlug alle Mäntungen und fiel bis auf den Erdboden hinab. Beder hatte beim Zusammenbruch einen eisernen Träger erfaßt und sich daran angeklammert. Während seine Genossen in die Tiefe stürzten, schwebte er oben zwischen Himmel und Erde. Zu seinem Glück hörten die Arbeiter Zimmer und von Dahlen, die an einer andern Stelle im vierten Stock beschäftigt waren, das Krachen des Zusammensturzes, eilten an die Unglücksstelle und befreiten Beder aus seiner gefährlichen Lage. Die vier Abgestürzten wurden unter den Trümmern des Gerüsts von ihren Arbeitsgenossen hervorgeholt, bevor noch die sofort gerufene

Schöneberger Feuerwehr ankam. Pankalla war tot. Er war sogleich infolge Schädelbruchs und innerer Verletzungen gestorben. Die Leiche wurde einwickeln in einem Räume des Gebäudes niedergelegt. Der Unglückliche war verheiratet und Vater von drei Kindern; seine Witwe steht einem weiteren Familienzuwachs entgegen. Rosenau, gleichfalls verheiratet und Familienvater, erlitt mehrere Rippenbrüche und schwere Kopfverletzungen. Er wurde nach der Unfallstation in der Drehstraße und von dort mit einem Mängelwagen Rettungswagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos. Nicht ganz so gefährlich, wenn auch immerhin schwer, wurden Geride und Preuß verletzt. Sie trugen Kopfverletzungen und Quetschungen am ganzen Körper davon und mußten von der Unfallstation mit Mängelwagen nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden. Der Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Polizeirat Behrend, der sich mit Kriminalkommissar Steinhilber alsbald an den Ort des Unfalls begab, ließ die gesamten Bauarbeiten einstellen, um mit einer Baukommission unter Mitwirkung der Feuerwehr und der Architekten der ausführenden Gesellschaft den Zustand und die Ursache des Unglücks festzustellen.

Eine umfangreiche Verkehrsstörung im Straßenbahnbetriebe machte sich gestern morgen im Norden und Centrum Berlins in unangenehmer Weise bemerkbar. Infolge eines Brandes am Hauptstreifenlabel in der elektrischen Centrale im Norden wurde gegen 1/8 Uhr die Stromzuführung unterbrochen und hierdurch fast der ganze Straßenbahnverkehr vom Norden nach allen übrigen Stadtteilen aufgehoben. Hierbei wurde auch die neue Unterleitung über den Opernplatz in Mitleidenschaft gezogen, da eine Anzahl Wagen quer im Straßenzuge unter den Linden stehen blieben und so der übrige Wagenverkehr eine Störung erlitt. Es mußten mehrere Akkumulatorenwagen requiriert werden, um die Straßenübergänge freizumachen. Eine weitere Verkehrsstörung erfolgte am Dienstagnabend gegen 8 Uhr am Leipzigerplatz. Dort war der Motorwagen Nr. 1240 der Linie Savigny-Platz-Schönhauser Thor in Brand geraten. Das Feuer konnte von den Straßenbahn-Angestellten zwar bald gelöscht werden, doch war der Wagen derartig beschädigt, daß er sofort aus dem Betrieb genommen werden mußte.

Mit großer Frechheit wurde am hellen Tage ein Diebstahl in einem Hotel im Centrum der Stadt ausgeführt. Während die abreisenden Gäste schon vorausgingen, um Fahrtscheine zu lösen, machte sich der Hausdiener daran, das Gepäck, einen 1 Meter langen, braunen Koffer und eine 80 Centimeter lange lederne Tasche, auf den Handwagen zu packen. Da er auf ein paar Minuten abgerufen wurde, so blieb das Gepäck so lange ohne Aufsicht im Handschrank liegen. Dieser Augenblick genügte einem Spitzhaken, Koffer und Tasche an sich zu bringen und damit spurlos zu verschwinden. Der Koffer enthielt besonders Herren- und Damentasche und Kleidungsstücke, u. a. ein rotes Seidenkleid mit rosa Nebewurf und vier braunen Metallknöpfen, die mit Simillidbrillanten geschmückt sind.

Der Mörder des Schneidergesellen Obermeier aus Berlin, der, wie wir meldeten, auf offener Landstraße bei Zandern erschossen und beraubt wurde, ist nunmehr seiner Persönlichkeit nach festgestellt worden. Es handelt sich um einen Jakob Friedrich, der in Oberschlesien beheimatet ist. Friedrich, der hauptsächlich Laubstumm ist, wurde im Laubstummensinstitut zu Breslau ausgebildet, kam dann bei einem Schuhmacher in Berlin in die Lehre, aus welcher er nach kurzer Zeit entließ; seitdem wanderte er durch alle Teile Deutschlands, hin und wieder als Gelegenheitsarbeiter Beschäftigung findend. Die Vernehmung des Mörders fand unter Zuziehung des Vorsitzers Köhler vom Laubstummens-Ernternat in Schleswig statt.

Cirkus Busch. Vor geraumen Zeiten mußte man die Cirkusse gesehen haben; wenige Wochen ist es her, daß Trudgen Hundgeburt die Reichshauptstadt durch ihre Gegenwart zu zieren begann, und heute sind es unsere Erachtens die fünf dieseligen Künstler des Herrn Max Brose, deren Bekanntheit erst den gebildeten Menschen kennzeichnet. Fünf Elefanten, darunter ein zierliches Baby, werden von dem reich mit blinkenden Zeichen der Anerkennung geschmückten Tierbändiger vorgeführt und geben sich als überaus kluge und possierliche Gestalten. Ihre Harmlosigkeit zeigen sie dadurch, daß sie über ihren Herrn sanft und schonend hinwegschreiten; ihr maßiger Körperbau tritt besonders dann zum Vorschein, wenn sie auf Kommando aufrecht sitzen und kleine Nätzchen machen. Der Wert, den Herr Brose den einzig klugen Tieren beilegt, kommt sehr sinnig zum Ausdruck; der Weiser hat nämlich Stirn und Nase an ihnen hübsch vergoldet. Die Elefanten sind so gewissermaßen in Gold gefaßt. Auch außer dieser Sensationsnummer weist das Programm des Cirkus Busch jetzt viel Neues und Interessantes auf.

Arbeiter-Bildungsschule. Gewerkschaftshaus, Engel-Hfer 15, Saal VIII. Heute Beginn der Unterrichtskurse in Rationalökonomie (Holl, Handels- und Verkehrs-Politik). Vortragender: Schriftsteller Georg Bernhardt.

Aus den Nachbarorten.

Vom Spandauer Magistrat. Im Frühjahr dieses Jahres beschloß die Spandauer Stadtverordneten die Abänderung einer Protestpetition gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise, und zwar sollte ein Entwurf der Petition in einer gemischten Kommission fertiggestellt werden. Damals berichtete die „Spand. Ztg.“, daß der dortige Magistrat sein sozialpolitisches Verständnis dadurch bekundet habe, daß er diesem Beschluß seine Zustimmung versagt habe, kurze Zeit hierauf konnte aber der „Anz.“ d. Hvl.“ berichten, daß die gemischte Kommission doch getagt und die Abänderung der fertiggestellten Petition beschlossen habe. Damit gaben sich unsere Genossen, die zuerst dieserhalb eine Interpellation geplant hatten, zufrieden. In ihrer Mittwochnummer bringt nun die „Spand. Ztg.“ eine ebenso befreundliche wie alarmierende Nachricht, indem sie schreibt:

Zur Weiterberatung der Einreichung einer Petition an den Reichstag gegen die Verteuerung unentbehrlicher Nahrungsmittel, insbesondere gegen Erhöhung der Getreidepreise, der der Magistrat nicht zugestimmt hatte, war in der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. März dieses Jahres eine gemischte Kommission gewählt worden. Auch diesem zustimmenden Beschluß gegenüber hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung sich ablehnend verhalten.

Wehr als sieben Monate hat der Magistrat dazu gebraucht, um seinen ablehnenden Beschluß zu fassen; welche Mächte diese Verschleppung der Angelegenheit, die nach der Meinung der Bürgererschaft längst im Sinne des Stadtverordneten-Beschlusses erledigt sein sollte, zu Wege gebracht haben, ist heute noch nicht klar, zweifellos wird aber der Magistrat in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung um Klärung über sein höchst merkwürdiges Verhalten in einer alle Schichten der Spandauer Bevölkerung im gleichen Maße betreffenden Frage erfragt werden.

Wilmerdorf wird nicht Stadt. Während die Gemeindebehörden von Lichtenberg und Neu-Weichensee auf ihre Anträge auf Verleihung der Stadtrechte noch keinen endgültigen Bescheid erhalten

haben, liegt jetzt eine Aeußerung des Ministers des Innern betreffend den Vorort Wilmerdorf vor. Den dortigen Kommunalvereinen ist nämlich auf eine an den Minister gerichtete Anfrage vom Landrat des Kreises folgende Antwort zugegangen: „Auf die an den Herrn Minister des Innern gerichtete, an mich zur instanzmäßigen Entscheidung abgegebenen Vorstellungen erwidere ich, was folgt: „Der Herr Minister des Innern hat es in einem Erlasse abgelehnt, einem etwaigen Antrage auf Verleihung der städtischen Verfassung an die Gemeinde Deutsch-Wilmerdorf zur Zeit weitere Folge zu geben. Der Eventualantrag, die so weit von einander gelegenen Bezirke der Gemeinde zu fünf Ortsschaften zu erheben, ist, weil den behördlich wahrzunehmenden Interessen widersprechend, zur Erörterung vollkommen ungeeignet.“ Zu dem Konflikt wegen der Zahl der Gemeindevorordneten in Wilmerdorf will die Regierung nicht Stellung nehmen.

Auch auf Wilmerdorf, das sich in den letzten 20 Jahren vom Bauerndorf zum Eldorado des Grund- und Bodennutzers und damit zu durchaus großstädtischen Verhältnissen entwickelt hat, paßt die Landgemeinde-Ordnung wie die Faust aufs Auge. Welche Gründe da für die preussische Ministerweisheit maßgebend waren, in diesem Vorort alles beim alten zu lassen — das mögen die Götter wissen. Vielleicht erhält jetzt die Frage des Anschlusses an Charlottenburg wieder Bedeutung. Eine Vereinigung der beiden Nachbarorte würde das beste Mittel sein, die gegenwärtigen unheilbaren Zustände zu beseitigen.

Nach einer Uebersicht über die Benutzung der Schöneberger Volks-Verschalle betrug die Gesamtzahl der Leser im September 6197. Auf die verschiedenen Berufsarten verteilen sich dieselben wie folgt: Fabrikanten und selbständige Kaufleute 222, Buchhalter, Commis, Lehrlinge, Verkäufer usw. 431, Handwerksmeister 137, Gesellen und gelernte Arbeiter 904, Diensthöten, Hausdiener, Kutscher 230, ungelernete Arbeiter 223, Ärzte 21, Chemiker, Apotheker und Prebiger 20, Ingenieure, Techniker, Mechaniker usw. 313, höhere Beamte 5, subalterne Beamte 243, untere Beamte 252, Volksschul-Lehrer und Lehrer ohne Bezeichnung 235, Studenten 72, Schüler, Präparanden, Seminaristen 1126, Maler, Bildhauer 260, Schauspieler, Sänger, Musiker 18, Militäerpersonen 9, Schriftsteller 14, Rentiers usw. 32, Verwalter, Portiers, Inspektoren 9, Personen ohne Berufsangabe 1342, Schreiber 53, Restaurateure 46. — Durchschnittlich pro Tag 207 Leser, höchste Leserszahl 323, niedrigste 129. Die Gesamtzahl der ausgeliehenen Bücher betrug 9320, davon durchschnittlich pro Tag 311. Die Höchsthöhe der ausgeliehenen Bücher betrug pro Tag 477, die niedrigste 217 Bücher.

Zur Korruptionsaffäre in Lichtenberg. In der Lichtenberger Bestechungsaffäre hat nun der bekannte ober-schlesische Großindustrielle Guido Graf Händel Fürst von Donnerstern in der „Kreuz-Ztg.“ selbst das Wort genommen. Fürst von Donnerstern veröffentlichen ein Schreiben seines Generaldirektors Kolba, zu dessen Vertheidigung sich Herr Kolba bereit erklärt. In dem Schreiben heißt es:

„Durch Schreiben d. d. Rizza vom März e. vor ich (Kolba) autorisiert, mich betreffs des Lichtenberger Terrains bis 1. Juli e. zu binden, welche Bindung später verlängert worden ist, war aber zugleich angewiesen, mich in keiner Weise mit Verhandlungen zu befassen, deren Charakter nicht unbedenklich sei. Ich habe demgemäß gehandelt und versichere insbesondere, an niemanden, weder direkt noch indirekt, irgend welche Geldverprechungen gemacht zu haben, am allerwenigsten aber an Mitglieder der Gemeindevertretung von Lichtenberg oder an Gemeindebeamte. Als Agenten gegen Provision habe ich ausschließlich verwendet den Bankier Emanuel Feantel in Berlin und dessen Schwager, den Hoteldirektor Berni in Rationow, früher in Berlin. Reudes, den 18. Oktober 1901. Kolba.“

Dieses Schreiben begleitet der Fürst von Donnerstern mit folgenden Worten: „Herr Kolba befindet sich seit vierzig Jahren in hiesigen Diensten und hat mein volles Vertrauen. Die Ermittlungen sind seitens des Herrn Kolba eingeleitet, um im Klagewege vorzugehen.“

Auch die beiden Agenten wollten eigentlich beschwören, daß sie sich keinerlei Bestechungsversuche schuldig gemacht haben. Das will in der Sache an sich wenig bedeuten, da in der Angelegenheit schon seit langem allerhand dunkle Gestalten operiert haben. Einige Blätter gefallen sich darin, der Angelegenheit eine harmlose Deutung zu geben, indem sie mitteilen, daß niemand außer Grauer in der Gemeindevertretung von Lichtenberg etwas von Bestechungsversuchen weiß und daß Grauer somit wahrscheinlich von ein paar Wühlpöbeln täuscht worden sei. Diese verbläbende Erklärung ist ein bißchen verfehlt, denn bei nächster Gelegenheit werden auch bürgerliche Gemeindevertreter in Lichtenberg Gelegenheit erhalten, die Thatsache zu bekräftigen, daß man auch an sie mit Bestechungsversuchen sich herangebracht hat. Bemerkenswert ist, daß die Mitteilung, es hätte sich auch ein Gemeindebeamter unlauterer Machenschaften schuldig gemacht, nicht von Grauer, sondern von dem bürgerlichen Gemeindevertreter Rindshöhe ans Licht gebracht worden ist, wie ebenfalls der bürgerliche Gemeindevertreter Blonz die hübsche Geschichte von den Champagnergelogen der Öffentlichkeit preisgegeben hat.

Aus dem Reiche des Herrn Thiele. Der Betrieb in den Potsdamer Eisenbahn-Werksstätten ist für den gestrigen Mittwoch eingestellt worden. Den Arbeitern wurde dies durch folgenden Anschlag verkündigt: „Zur Verminderung weiterer Staatsüberschreitungen soll eine Verminderung der Ausgaben herbeigeführt werden. Aus diesem Grunde bleibt, um Arbeitersparungen und Lohnherabsetzungen zu vermeiden, die Werkstatt am Mittwoch, den 16. d. M., geschlossen.“ Die Arbeiter waren von diesem eigenartigen Sparsystem des Eisenbahnministers sehr überrascht.

Gerichts-Beitrag.

Das Reichsgericht fällt am 11. ds. Mts. und gestern zwei für das Verkehrsleben bemerkenswerte Entscheidungen. Es handelt sich um das sogenannte Hydra- oder Gella-System, auch Schneeballsystem oder Rabatthystem Multiplex genannt. Ebenso wie schon am 14. Februar der erste Straffenat, sah am 11. d. M. der zweite und gestern der dritte Straffenat dieses System als eine öffentliche Auspielung an, die, wenn ohne obrigkeitliche Erlaubnis erfolgt, strafbar ist. Das Landgericht in Bartenstein hatte einen Uhrmacher, der auf diese Weise Uhren vertrieb, von der erhobenen Anklage freigesprochen, indem es sich auf den Standpunkt der Verhandlungen von Viszio und Stands in der deutschen „Industriezeitung“ stützte. Das Reichsgericht hob das Urteil an Revision zurück, indem es die erwähnten Gutachten der beiden Rechtslehrer ansführlich widerlegte; ebenso hob das Reichsgericht das Urteil des Landgerichts in Köslin auf, wodurch ein Buchbindermeister von derselben Anklage freigesprochen war und verwies die Sache an das Landgericht in Stolp.

Der Prozeß gegen den Raubmörder Aneki soll am 4. November vor dem Schwurgericht in Augsburg verhandelt werden.

Verein abstinenter Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin. Heute 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15: Versammlung. Tagesordnung: 1. Was ist und nützt natürliche Lebensweise. Referent: Frau Klauer-Bahnen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Verband deutscher Barbiers, Friseur etc. (Zweigverein Berlin). Donnerstag, den 17. d. M., abends 10 Uhr, bei Bauer, Koenigsplatz 57, Versammlung. Gäste willkommen.

Vermischtes.

Der verschüttete Brunnenbauer Thiele war auch gestern noch nicht befreit. Die Rettungsarbeiten verzögerten sich wegen der mangelhaften Beschaffenheit eines Eisentubes. Gegen 7 Uhr war man dem Thiele bis auf zehn Centimeter nahe gekommen. Der Verschüttete scheint noch gut bei Kräften zu sein. Er unterhält sich mit den an seiner Befreiung arbeitenden Pionieren und ruft ihnen zu, vorsichtig zu sein, da sonst die Schalung zusammenbrechen würde.

Ein Telegramm vom Nachmittag meldet: Der verschüttete Thiele ist noch nicht gerettet, doch konnten ihm 1/2 Liter Milch, Schokolade, ein Licht und Streichhölzer zugeführt werden. Der Reifer, der die Schalung des Brunnens zusammenhält, ist noch immer im Wege, indessen ist trotzdem Hoffnung auf Rettung vorhanden. Der Bau eines neuen Rettungsschachtes erscheint daher zunächst nicht notwendig. Der Eingeschlossene ist in zureichlicher Stimmung.

Das Mißlingen der Ballonfahrt über das Mitteländische Meer wird vom Grafen de la Vaulz mit der Ungunst des Wetters erklärt, wodurch er verhindert wurde, die Richtung auf Algier einzufallen. Er erzählt: Wir befanden uns Roulog bei Sonnenuntergang in der Höhe von Port Vendres mit der Aussicht, in Spanien zu landen. Es regnete in Strömen. Der Ballon war beschädigt, wir manövierten, um unser Seileisenschiff zu erreichen, und landeten an dessen Bord. Wir werden bei dem nächsten Versuche besser vorbereitet sein und uns mehrerer Geräte bedienen, welche diesmal nicht mitgenommen werden konnten. Das Verfahren, durch Nachschleppen von Lasten dem Winde entgegenzuwirken, hat sich als durchaus richtig erwiesen. Wir konnten uns Richtung vorwärts zu 40 Grad regeln. Die Ballonfahrt hat 42 Stunden gedauert.

Hinrichtung einer Mörderin. Die 28jährige Bauerstrau Frieda aus Gutesloh, die am 18. Mai vom Dorfmann Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil sie ihren vierjährigen Stiefsohn vergiftet hatte, wurde gestern in Dortmund hingerichtet.

Ein schweres Unglück hat sich Dienstag in einem Konzertsaal in Leipzig ereignet. Während eines Konzerts, welches nachmittags in dem großen Saale des Palmengartens stattfand, löste sich plötzlich ein drei Meter langes Gipsstück von der Decke und stürzte in den dicht gefüllten Zuschauerraum. Die 20jährige einzige Tochter eines Uhrmachers in Stettin, Frieda Klauz, wurde erschlagen, die Frau des Schuldirektors Steinlopf in Leipzig-Gohlis erlitt einen Schenkelbruch, eine Anzahl anderer Personen wurden leichter verletzt. Der Saal wurde bis auf weiteres polizeilich abgesperrt.

Südpol-Expedition. Der „Antarctic“ mit Nordenfjelds Südpolar-Expedition an Bord ist gestern vormittag von Göteborg in See gegangen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bereite die Abreisenden lebhaftes Jubeln.

Heber einen Schiffszusammenstoß wird aus Esbjerg vom Mittwoch berichtet: Gestern nacht 2 Uhr kollidierten auf der Höhe von Ferschilling die finnische Bark „Louis“ auf der Reise von Brak in Odensborg nach Mobile in Amerika und die russische Eisbarke „Concordia“ aus Riga auf der Reise von Saama in Mexiko nach Hamburg mit einer Teppichfabrik. Die Kollision geschah 100 Meilen vom Lande. Die finnische Bark sank augenblicklich. Die aus 14 Mann bestehende Besatzung wurde von dem dänischen Dampfer „Laconur“ gerettet und heute nach Esbjerg gebracht, von wo sie mittags nach Hamburg zum Seebör abreist. Der russische Kapitän verweigerte das Angebot des „Laconur“, der auch seine aus 16 Mann bestehende Besatzung an Bord nehmen wollte und verlangte, nach Hamburg geschleppt zu werden, was aber der „Laconur“ als instruktionswidrig verweigerte. Der finnische Kapitän wurde am Kopfe verletzt.

Entführung eines Tigers. In der Nähe von Gran (Ungarn) entfang ein Königstiger einer Menagerie. Bei seiner Flucht drang er in eine Schafherde ein und zerriss 30 Tiere. Militär ist zur Verfolgung aufgeboten.

In Paris fand in einem Restaurant der Avenue du Maine eine Explosion statt, durch welche sechs Personen schwer verletzt wurden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Cito Guchori. Nicht den Polizeiwachtmeister, sondern die Polizeibehörde sollten Sie anrufen, also entweder schriftlich Beschwerde und dem Antrag auf Abhilfe an das Polizeipräsidium oder an das Polizeirevier richten oder Ihren Antrag auf dem Polizeirevier zu Protokoll erklären. Wird polizeiliches Einschreiten abgelehnt, weil eine Gesundheitsgefährdung oder ein Verstoß gegen bürgerliche Vorschriften nicht vorliegt, so bleibt Ihnen nur die Klage gegen Ihren Vorgesetzten, den Dampfer und das Geruchsbüro. Ob die Klage Aussicht auf Erfolg hat, hängt wesentlich davon ab, ob Sie früher als die Brennerlei eingeschrieben sind und ob mit Rücksicht auf die Lage des Hauses der Richter die Befähigungen durch Dampf und Geruch für solche hält, die das übliche zu erwartende Maß von Befähigung übersteigen. — H. V. Rieder, Schönhaufen, Rein. — H. V. 6. Die Beschwerde ist an die Schuldeputation zu richten. — H. V. 46. Entschließen Sie die Witwe um Widerruf des Testaments oder richten Sie, wenn Sie eine Ablehnung Ihres Wunsches befürchten, eine Anfrage an das Amtsgericht zu, ob ein Testament des am 10. und 10. diesen Verstorbenen dort niedergelegt und eröffnet ist, und den Antrag, Widerruf Ihnen als Mitbedachten zu erteilen. — Cito. 1. und 2.: Es kommt darauf an, ob Ihre Frau mit Ihrer Einwilligung für sich die Mittel erworben hat. Der Sachverhalt, den Sie schildern, läßt die Klage Ihrer Frau als wenig aussichtsreich erscheinen. Doch läßt sich mit Sicherheit über den Ausfall des Prozesses nicht voraussagen. — Cito. 3. — H. V. 103. Eine auf verspätete Befreiung gegen die Post gerichtete Klage auf Schadenersatz ist völlig aussichtslos. — H. St. Wird erledigt. — Drei Mark. 1. Sie, nicht Ihre Frau, haben die Kosten für Ihren Anwalt zu zahlen. 2. Den Namen, den Sie dem unehelichen Kinde Ihrer Frau gegeben haben, läßt Sie nicht wieder zurücknehmen. Die Möglichkeit, dem unehelichen, von einem anderen geeigneten Kinde den Namen des Ehemannes der Mutter beizulegen, ist im Interesse des besseren Fortkommens des Kindes geschaffen. 3. Die Stadtverordneten-Wahlliste lag vom 15. bis zum 30. Juli aus. Darauf ist mehr als ein Dutzend Mal im „Vorwärts“ und in Versammlungen hingewiesen. Sind Sie in der Liste eingetragen, so sind Sie auch dann wahlberechtigt, wenn tatsächlich Voraussetzungen für das Wahlrecht Ihnen fehlen. Eins dieser Voraussetzungen, einjähriger Wohnort in Berlin vom 26. Juli 1901 ab rückwärts gerechnet, scheint Ihnen zu fehlen.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 17. Oktober 1901. Mild, jedoch ziemlich trübe mit leichten Regenfällen und schwachen südöstlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Lager in fertiger Herren- und Knaben-Konfektion. Billige Preise.	Deutsche Herren-Moden Max Rosner, Schneidermeister Bergstrasse 30/31. RIXDORF Bergstrasse 30/31. Anfertigung eleganter Herren-Garderobe. Eigne Werkstatt im Hause. (2550L*) Eigne Werkstatt im Hause.	Specialität: Arbeiter-Berufs- Kleidung. Feste Preise.
---	--	---

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, 17. Oktober. Opernhaus. Die Stimme von Bortici. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus. Der Compagnon. Anfang 7 1/2 Uhr. Neues Opern-Theater (Kroll). Schloffen. Schiller. Jugend. Anfang 8 Uhr. Deutsches. Die Hoffnung. Anfang 7 1/2 Uhr. Berliner. Nacht und Morgen. Anfang 7 1/2 Uhr. Lessing. Die Stoffschneider. Anfang 7 1/2 Uhr. Refens. Sein Doppelgänger. - Border: Im Coupé. Anfang 7 1/2 Uhr. Neues. Das ewig Weibliche. Anfang 7 1/2 Uhr. Westen. Der Hugenottenbaron. Anfang 7 1/2 Uhr. Secessionsbühne. Dieses Aktien- und Bunte Brett. Anfang 8 Uhr. Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr. Thalia. Ein tolles Geschäft. Anfang 7 1/2 Uhr. Puffen. Die kleinen Deuten. Anfang 8 Uhr. Carl Weisk. Berliner Rangen. Anfang 8 Uhr. Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Landreicher. Anf. 7 1/2 Uhr. Belle-Alliance. Talola. Anfang 8 Uhr. Casino-Theater. Berlin W. - Berlin N. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Schön war's doch. Anfang 8 Uhr. Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr. Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Weibliche Barbier. Anfang 7 Uhr. Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr. Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr: Ueber den Wolken. Im Hörsaal: Professor Dr. C. Müller: „Die Welt der kleinsten Lebewesen.“ Invalldenstr. 57/62. Tägl. Sternwarte.

Schiller-Theater (Wallner-Theater). Donnerstagsabend 8 Uhr: Jugend. Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe. Freitagabend 8 Uhr: Figaros Hochzeit oder: Ein toller Tag. Sonnabendabend 8 Uhr: Figaros Hochzeit oder: Ein toller Tag.

Central-Theater. Heute Anfang 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.** Operette in 3 Akten von S. Jones. Freitag: Der Vogelhändler. - Sonnabend: Die Geisha. - Sonntag: Die Geisha. - Sonntag: Die Geisha. - Sonntag: Die Geisha.

Thalia-Theater. Dresdenstr. 72. Heute u. folg. Tage: Ein tolles Geschäft. Große Ausstattungspose mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Paula Worm in 8 Szenen. Guido Thiescher in 11 Szenen. Fritz Helmerding als Wolzogen. Junkermann, Boje. Anfang 7 1/2 Uhr.

Metropol-Theater. Schön war's doch! Gr. Berliner Ausstattungspose mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern. Emil Thomas a. G. Joseph Josephi a. D. H. Bender. G. Kaiser. Else de Veré a. D. Frid-Frid. F. Georgette. Gastspiel: **Saharet!** Anfang 8 Uhr. Ranchen überall gestattet.

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurtstr. 132. Abends 8 Uhr! Abends 8 Uhr! **Berliner Rangen!** Große Ausstattungspose mit Gesang in 5 Akten und 7 Bildern v. G. Halber. Musik von H. Leonard. Morgen: Berliner Rangen. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Aschenbrödel.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49. Im Theater um 8 Uhr: **Ueber den Wolken** Im Hörsaal: Professor Dr. C. Müller: „Die Welt der kleinsten Lebewesen.“ Invalldenstr. 57/62. Tägl. Sternwarte.

Castans Panopticum. Friedrichstr. 165. Horwarths wunderbare **6 Liliputaner** mit ihren kleinsten Pferden der Welt und Pracht-Equipage!

Passage-Panopticum **Sascha, Athlet.** Panorama: Die Schlacht bei Wörth. Die singende Bogenlampe.

Apollo-Theater. Auf vielfaches Verlangen noch einige Tage: **Frau Luna** mit dem Luftballett **Grigolatis.** Ferner: die vorzüglich. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. In Vorbereitung: König Aqua.

Passage-Theater. Anfang wochent. 5, Sonntags 3, Ende 11 Uhr. Beginn des Abendprogramms 8 Uhr. **Adelina Sozo** Prima ballerina assoluta. **Traudchen Hundgeburth** die Kuhmagd a. d. Rheinlande. **Hiasl und Franzl,** die bayrischen Juxbrüder und Schuhplattler. 17 erstkl. Nummern.

Casino-Theater Lothringerstrasse 39. 5 neue Debüts u. a. Mr. Resleps, zum erstenmal in Berlin. - Die drei reizenden **Silvias - Steidl.** Berlin N. - Berlin W. Anf. wochent. 8, Sonntags 7 1/2 Uhr.

Theater Schall und Rauch, Unter den Linden 44. Donnerstag, den 17. Oktober 1901: **Neues Programm!** Die Gefangene. - Brettleiters Höllenfahrt etc. Anfang 8 1/2 Uhr.

W. Noacks Theater. Brunnstrasse 16. Die Elfe vom Erlenhof. Sotschik in 5 Aufz. u. 5 Couv. Ständ. Nach der Vorleistung: **Lanzkränzchen.** Freitag: Pension Schüller.

Palast-Theater (früher Feen-Palast) Burgstr. 22. Direktion: Winkler u. Fröbel. Ganz Berlin amüsiert sich über das neue tolle! **Oktober-Programm** 15 Sensations-Nummern. Ganz Berlin lacht um 8 1/2 Uhr. Direktor Wilhelm Fröbel in der erfolgreichen Operette **Weibliche Barbier.** Neueste Tagesereignisse! Lebende Bienen-Photographien etc. Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Vorkauf von 11-1 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Herrliches Programm, u. a. „Bosco“. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. **Ursäre Frau Henriette Meyer** für eine achtsame, eifrige Person. S. Rechenberg, Oranienstr. 162.

Zum Leydecker Sophien-Strasse 34. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag **Ball.** Entree frei nur Garderobe. Anf. Sonntags 4 Uhr, Wochentags 9 Uhr.

Deutsche Konzerthallen, An der Spandauer Brücke 3. Vornehmst. Vergnügungsalokale! Täglich: **Internationale Konzerte.** Spezialität: Doppel-Vorstellung von nur erstklassigen Kräften. **Special-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.** Vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel Karlstrasse. Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung.

Cirkus Schumann Renz-Gebäude, Karlstrasse. Donnerstag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: **Elite-Abend.** Gala-Programm. U. a.: **Der uncopybare Mr. Ephraim Thompson** mit seiner neu erfundenen **Elefanten-Nummer** a) Pantomime, b) Elefanten als Schlittschuhläufer, c) Elefant als Telephonist, d) Elefant als Krankenwärter, e) Spanischer Tanz und Canse tourbillon, ausgeführt von Rich Jette und den Elefanten etc. Ferner Austr. sämtl. neu engagierten Spezialitäten. Zum Schluss zum 6. Male: Ein Sensationsstück **L. Ranged A Travers Paris** (Quer durch Paris) mit dem Schlusssatz: **Nordseebad Scheveningen.** Große Ausstattungspose mit dem Gegenpart in 8 Akten von René Louis, Paris. Musik von Emilio Dolores, Paris. Einstudiert vom Balletmeister Pratesi. In Scene geleitet vom Direktor Albert Schumann.

Cirkus Buseh. Donnerstags, 17. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: **Gala-Sport-Abend.** Die größte Attraktion der Jetztzeit! **Herr Maximilian 5 Elefanten.** Außerdem das gewohnte Gala-Programm. **He gast Brandenburg allwogs.** Hr. Ritter u. Reiter-Schmähli aus der turndrend. Zeit zu Wasser u. a. Vanbe. **Sanssouci** Kottbuserstr. 4 a. Wiederanstreten von **Adolf Hoffmann.** Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag **Hoffmanns Norddeutsche Säger** Nach jeder Solire: **Tanz.** Anfang Sonntags 7 Uhr, von 6-7 Uhr Konzert. Entree 50 und 75 Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree 30 u. 50 Pf. Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Stühle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei. **Neuen werten Kunden zur Nachricht:** Durch Umstände genötigt, habe ich zu Beginn des Rückzuges einige Kannen Milch von der Reich-Centrale gekauft; letzteres geschieht aber nicht mehr, ich stehe überhaupt in keiner Beziehung zum Ring. 1155b **H. Jodlauk,** Rottfereidischer, Stallgerstraße 146. Auf die Bekanntmachung vom 13. Oktober betreffend Ringmilch bemerke, daß ich in meinem Geschäft nur einigermäßig Milch verkaufe. (1157b) **Rob. Obst, Barnimstr. 45.** **Cardinenhand Bernhard Schwach** Wallstr. 29 (Hir-Gingang)

Achtung! Genossinnen und Genossen! Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in „Habels Brauerei“, Bergmannstr. 5/7: **Volks-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Der schweizerische Volksstaat. Referent: Genosse Robert Seidel (Zürich). 2. Diskussion. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Vertrauensperson. 11806

Achtung! Zimmerer. Achtung! (Vertrauensmänner-Centralisation.) Sonntag, den 20. d. M., vormittags 10 Uhr, in „Cohns Festhale“, Beuthstraße 20 I: **General-Versammlung** des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1901. 2. Bericht der Delegierten vom V. Kongress der Vertrauensmänner-Centralisation. 3. Diskussion und Beschlußfassung. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Gewerkschaftliches. In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung erwartet vollständiges Erscheinen der Mitglieder. Der Vorstand. F. K. Jonny Hinrichsen.

III. Wahlkreis. Freitag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal der „Berliner Ressource“, Kommandantenstraße 57: **Volks-Versammlung** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Robert Seidel (Zürich) über: „Die Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie in der Schweiz.“ 2. Diskussion. Rego Beteiligung der Genossen und Genossinnen erwartet. Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Bezirk Friedrichsfelde. Am Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Bube, Prinzen-Allee 30: **Verammlung.** Tages-Ordnung: 1. Versammlungsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Es ist Pflicht aller, zu erscheinen. 109/7

„Es werde Licht!“ (Verein zur Unterhaltung und Belehrung.) Freitag, den 18. Oktober, abends 9 Uhr, bei Fischer, Waldstraße 8: **Verammlung** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn A. Domnick über: „Das Familienleben des Proletariats.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 1152b Alle Freunde gefälliger Unterhaltung (Damen und Herren) als Gäste sehr willkommen. Der Vorstand.

Cirkus Schumann Renz-Gebäude, Karlstrasse. Donnerstag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: **Elite-Abend.** Gala-Programm. U. a.: **Der uncopybare Mr. Ephraim Thompson** mit seiner neu erfundenen **Elefanten-Nummer** a) Pantomime, b) Elefanten als Schlittschuhläufer, c) Elefant als Telephonist, d) Elefant als Krankenwärter, e) Spanischer Tanz und Canse tourbillon, ausgeführt von Rich Jette und den Elefanten etc. Ferner Austr. sämtl. neu engagierten Spezialitäten. Zum Schluss zum 6. Male: Ein Sensationsstück **L. Ranged A Travers Paris** (Quer durch Paris) mit dem Schlusssatz: **Nordseebad Scheveningen.** Große Ausstattungspose mit dem Gegenpart in 8 Akten von René Louis, Paris. Musik von Emilio Dolores, Paris. Einstudiert vom Balletmeister Pratesi. In Scene geleitet vom Direktor Albert Schumann.

Cirkus Buseh. Donnerstags, 17. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: **Gala-Sport-Abend.** Die größte Attraktion der Jetztzeit! **Herr Maximilian 5 Elefanten.** Außerdem das gewohnte Gala-Programm. **He gast Brandenburg allwogs.** Hr. Ritter u. Reiter-Schmähli aus der turndrend. Zeit zu Wasser u. a. Vanbe. **Sanssouci** Kottbuserstr. 4 a. Wiederanstreten von **Adolf Hoffmann.** Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag **Hoffmanns Norddeutsche Säger** Nach jeder Solire: **Tanz.** Anfang Sonntags 7 Uhr, von 6-7 Uhr Konzert. Entree 50 und 75 Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree 30 u. 50 Pf. Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Stühle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei. **Neuen werten Kunden zur Nachricht:** Durch Umstände genötigt, habe ich zu Beginn des Rückzuges einige Kannen Milch von der Reich-Centrale gekauft; letzteres geschieht aber nicht mehr, ich stehe überhaupt in keiner Beziehung zum Ring. 1155b **H. Jodlauk,** Rottfereidischer, Stallgerstraße 146. Auf die Bekanntmachung vom 13. Oktober betreffend Ringmilch bemerke, daß ich in meinem Geschäft nur einigermäßig Milch verkaufe. (1157b) **Rob. Obst, Barnimstr. 45.** **Cardinenhand Bernhard Schwach** Wallstr. 29 (Hir-Gingang)

Reichshallen. Stettiner Sänger. Herrliches Programm, u. a. „Bosco“. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. **Ursäre Frau Henriette Meyer** für eine achtsame, eifrige Person. S. Rechenberg, Oranienstr. 162.

Zum Leydecker Sophien-Strasse 34. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag **Ball.** Entree frei nur Garderobe. Anf. Sonntags 4 Uhr, Wochentags 9 Uhr.

Deutsche Konzerthallen, An der Spandauer Brücke 3. Vornehmst. Vergnügungsalokale! Täglich: **Internationale Konzerte.** Spezialität: Doppel-Vorstellung von nur erstklassigen Kräften. **Special-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.** Vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel Karlstrasse. Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung.

Cirkus Schumann Renz-Gebäude, Karlstrasse. Donnerstag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: **Elite-Abend.** Gala-Programm. U. a.: **Der uncopybare Mr. Ephraim Thompson** mit seiner neu erfundenen **Elefanten-Nummer** a) Pantomime, b) Elefanten als Schlittschuhläufer, c) Elefant als Telephonist, d) Elefant als Krankenwärter, e) Spanischer Tanz und Canse tourbillon, ausgeführt von Rich Jette und den Elefanten etc. Ferner Austr. sämtl. neu engagierten Spezialitäten. Zum Schluss zum 6. Male: Ein Sensationsstück **L. Ranged A Travers Paris** (Quer durch Paris) mit dem Schlusssatz: **Nordseebad Scheveningen.** Große Ausstattungspose mit dem Gegenpart in 8 Akten von René Louis, Paris. Musik von Emilio Dolores, Paris. Einstudiert vom Balletmeister Pratesi. In Scene geleitet vom Direktor Albert Schumann.

Cirkus Buseh. Donnerstags, 17. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: **Gala-Sport-Abend.** Die größte Attraktion der Jetztzeit! **Herr Maximilian 5 Elefanten.** Außerdem das gewohnte Gala-Programm. **He gast Brandenburg allwogs.** Hr. Ritter u. Reiter-Schmähli aus der turndrend. Zeit zu Wasser u. a. Vanbe. **Sanssouci** Kottbuserstr. 4 a. Wiederanstreten von **Adolf Hoffmann.** Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag **Hoffmanns Norddeutsche Säger** Nach jeder Solire: **Tanz.** Anfang Sonntags 7 Uhr, von 6-7 Uhr Konzert. Entree 50 und 75 Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree 30 u. 50 Pf. Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Stühle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei. **Neuen werten Kunden zur Nachricht:** Durch Umstände genötigt, habe ich zu Beginn des Rückzuges einige Kannen Milch von der Reich-Centrale gekauft; letzteres geschieht aber nicht mehr, ich stehe überhaupt in keiner Beziehung zum Ring. 1155b **H. Jodlauk,** Rottfereidischer, Stallgerstraße 146. Auf die Bekanntmachung vom 13. Oktober betreffend Ringmilch bemerke, daß ich in meinem Geschäft nur einigermäßig Milch verkaufe. (1157b) **Rob. Obst, Barnimstr. 45.** **Cardinenhand Bernhard Schwach** Wallstr. 29 (Hir-Gingang)

Reichshallen. Stettiner Sänger. Herrliches Programm, u. a. „Bosco“. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. **Ursäre Frau Henriette Meyer** für eine achtsame, eifrige Person. S. Rechenberg, Oranienstr. 162.

Achtung! Heute früh 4 1/2 Uhr verließ nach kurzem, schmerzlichen Leiden mein innigst geliebter Mann und guter Vater, der Rechtsanwalt **Albert Lange.** Dies zeigen tiefbetrübt an **Anguste Lange** geb. Zöllner nebst Tochter. Berlin, Reichenerstraße 83, den 16. Oktober 1901. 1187b Die Beerdigung findet am Sonntag den 20. Oktober nachmittags 2 1/2 Uhr vor der Halle des Emmausstrahofs in Hirtsdorf, Hermannstraße, aus statt.

Bon der Reize zurück **Dr. med. B. Lasker,** Alexanderstraße 42. Spezialarzt für Haut- und Beinleiden. Allen Freunden und Bekannten zur gef. Nachricht, daß ich das **Lokal von A. Quandt,** Bellealliancestraße 71a, künstlich übernommen habe und bitte, mir das in meinen alten Geschäfte bewiesene Wohlwollen auch auf mein neues Geschäft zu übertragen. (1153b) Hochachtungsvoll **Fritz Preuss, Gastwirt.**

Freie Volksbühne. Sonntag, den 20. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr: 2 Vorstellungen. **I. Abteilung im Carl Weiss-Theater:** **Das Friedensfest.** **8. und 9. Abteilung im Lessing-Theater:** **Gespenster.** Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der **Berliner Ressource,** Kommandanten-Strasse 57: **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn **Dr. Martin Zickel** über: **Regiekunst, Geschäfts-, Kassen-, Revisionsbericht, Diskussion, Verschiedenes.** (Die Mitgliedskarte legitimiert.) **Winterfest** Sonnabend, den 16. November, abends 8 Uhr, in den glänzend neu renovierten Konzertsälen der Brauerei Friedrichshain. **Mozart-Abend** unter Mitwirkung des „Berliner Tonkünstler-Orchesters“ (Dirigent: Franz von Blon) und hervorragender Solisten. Festmarken a 50 Pf. in allen Zahlstellen. **Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.**

Achtung! Achtung! Achtung! Mitglieder der Orts-Krankenkasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter. **Versammlung** für beide Kassierer-Bezirke. **I. Die Versammlung für den Kassierer-Bezirk C. Post,** umfassend die Stadtteile Südost, Süd, Südwest und Westen, findet am Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ (Boal I), Engel-Platz 15, statt und sind 76 Kandidaten aufzustellen. **II. Die Versammlung für den Kassierer-Bezirk H. Schulz,** umfassend die Stadtteile Ost, Nordosten, Norden und Nordwest, findet am Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Brochnow, Weberstr. 17, statt und sind 50 Kandidaten aufzustellen. Tages-Ordnung in beiden Versammlungen: 1. Die bevorstehenden Delegiertenwahlen zur Orts-Krankenkasse. 2. Diskussion. 3. Aufstellung der erforderlichen Kandidaten. NB. Diejenigen Mitglieder, welche der Kasse als Selbstzahler angehören, über ihr Wahlrecht in dem Bezirk aus, in denen die Beiträge gezahlt werden. Diejenigen Mitglieder, welche die Beiträge auf der Kasse bezahlen, wählen im Bezirk, in dem sie wohnen. 274/12 Um genügende Kontrolle zu üben, ist als Legitimation das Mitgliedsbuch der Kasse und der Nachweis über die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation erforderlich. Die Wahlversammlungen finden am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, statt. **Die Einberufer:** für Südost: Rob. Abrams; für Ost: Carl Arndt.

Sattler Berlins! Freitag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses: **Oeffentliche Versammlung sämtlicher Branchen.** Tages-Ordnung: Was lehrt und die geleistete Konferenz in der Willkürkassen-Industrie? Referent Kollege **Sassenbach.** 157/20 Das große Interesse, welches das Vorgehen der Fabrikanten erfordert, verpflichtet die Kollegen aller Branchen, Mann für Mann in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Lokalkommission der Filiale IV. Berlin.

Achtung! Brauerei-Arbeiter. Achtung! Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 1 Uhr, in Kellers Festhale, Koppensstraße Nr. 29: **Große öffentl. Versammlung** aller in **Brauereien, Malzfabriken u. Bierniederlagen** beschäftigten Personen. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Die beachtlichste Nahrungsmittel-Verteuerung durch Erhöhung der Zölle, sowie die schädlichen Folgen der geplanten höheren Besteuerung der Brauerei-Rohprodukte und des Bieres für alle in den Brauereien, Malzfabriken und Bierniederlagen beschäftigten Personen.“ Referent Reichstagsabg. **Rosenow.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. In Rücksicht auf die Gefahren, die den oben bezeichneten Arbeitern durch die beachtlichste Verteuerung drohen, wird erwartet, daß keiner in der Versammlung fehlt. Jeder wahre seine Interessen und sei pünktlich zur Stelle. Beitragsverpflichtungen zum Verband der Brauer und Berufsgenossen werden in der Versammlung entgegengenommen. 41/16 **Die Agitationskommission.**

Leber-, Nieren-, Herzleiden! Lichtbilder-Vortrag vom prof. Naturheilk. Grundmann **Freitag, 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Andraß-Strasse 21.** Für Männer und Frauen! Gabe 20 Pf., dafür eine Broschüre. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Großer Berliner Naturheil-Verein.** Geschäftsstelle und Kurort: Köpcke-Str. 72. 11-2, 6-8.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Am 13. Juni d. J. hat die Berliner Gewerkschafts-Kommission den Boykott über die Nordhäuser Kautabakfabrikate verhängt. Den Knebelrevers (Verfügung des Rechts auf Koalitionsfreiheit) verlangen folgende Nordhäuser Kautabakfirmen: C. A. Kneiff, G. Reddersen, H. A. Hanewacker, Berlin & Bona, H. & R. Wittig, Rothhard & Comp., F. C. Lerche, Salfeld & Stein.

Wir ersuchen, den Tabak obiger Firmen so lange zu meiden, bis die Inhaber das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkannt haben.

Die Kommission der Tabakarbeiter.

[189/8]

Schon nächste Woche

Ziehung: 26., 28., 29., 30. Oct. und 1., 2. Nov. 1901.

4. Meissner Dombau-Geld-Lotterie

13 160 Gewinne und 1 Prämie in Höhe von

Mark 375000 Mark.

Baargeld ohne Abzug. Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn **100 000** Mark

Prämie zu **60 000** Mark

Haupt-Gewinn zu **40 000** Mark

Haupt-Gewinn zu **20 000** Mark

Haupt-Gewinn zu **10 000** Mark

2 Gewinne zu **5000** Mk. = **10 000** Mark

5 Gewinne zu **3000** Mk. = **15 000** Mark

20 Gewinne zu **1000** Mk. = **20 000** Mark

30 Gewinne zu **500** Mk. = **15 000** Mark

50 Gewinne zu **300** Mk. = **15 000** Mark

150 Gewinne zu **100** Mk. = **15 000** Mark


400 à 50, 1000 à 20, 11500 à 10 Mk.

Loose à 3 Mark Porto und Liste 30 Pf. extra gegen Postanweisung oder Nachn. durch das General-Debit

Alex. Hessel, Dresden, Weissegasse 1.

Verkaufsstellen in Berlin: Oscar Bräuer & Co. Nachf., W. Friedenstr. 181, Wilsnackerstr. 63, Andreasstr. 46a; Neubauer & Co., W. Friedrichstr. No. 198/99; Ludwig Müller & Co., C. Breitestr. 5; Carl Heintze, W. Unter den Linden 3; Emanuel Meyer jr., C. Stralauerstr. 54; Carl Leipziger, C. Rosenthalerstr. 53; Hugo Rendelmann, W. Friedrichstr. 206; H. Hündel, SW. 19; Julius Bahlo, W. Friedenstr. 160; H. Hies, Sebastianstr. 77; J. Rosenberg, Kommandantenstr. 51; R. Schumacher, Unter den Linden 43, und in allen durch Plakate kenntlichen Looshandlungen.

Anker Brikets



Prüfen Sie bitte: die besten der Gegenwart!

Dr. med. Woerlein's Magentrank.

Das beste Genussmittel für den Magen, Unentbehrlich für jede Haushaltung. Preis 1,- Mk., 1,50 Mk. und 3,- Mk. Nur echt mit vollem Namenszug

Dr. med. Woerleins, prakt. Arzt.

Fabrikant Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.

Erhältlich bei:

- Berlin C. Dr. A. Bernard, Einhornapotheke, 19. Kurstr. 34/35; Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, 2. Königl. 59.
- Berlin N. G. H. Heisterberg, Drog. u. Parf., Elisenstr. 97; Hugo Barth, Drog. u. Parf., Brunnenstr. 18.
- Berlin NO. Richard Loose, Nachf. G. Albrich, Neue Königl. 19; Franz Vuhl, Neue Königl. 85.
- Berlin SW. Franz Schwarzlose, Droguerie, Leipzigerstr. 56; G. H. Heintze, Droguerie, Kochstr. 3; Gustav Rettig, 29. Belle-Alliancestr. 91; Ernst Wilh. Weirich, 61. Bismarckstr. 1; G. F. Müller, 43. Friedrichstr. 249; Johannes Scopa, Import-Haus, 48. Friedrichstr. 240/1.
- Berlin W. J. Horn, Droguerie, Potsdamerstr. 5; Max Eckert, Adler-Droguerie, GutsMuth 1, Ede Alvenslebenstr. 26; W. Köppen, Droguerie, Alvenslebenstr. 26a; G. H. Müller Nachf., Droguerie-Handlung, Kurfürstenstr. 139; Bruno Stüdemann, 30. Rollendorferplatz 8; Max Schwarzlose, Königl. Hoflieferant, Potsdamerstr. 70.
- Berlin NW. G. H. Heisterberg, Drog. u. Parf., Luisenstr. 39.

Erklärung.

Bezugnehmend auf die Anzeige der vereinigten Milchhändler Berlins und der Vororte erkläre ich, daß meinerseits **keine Ringmilch** verkauft wird, da meine eigene Molkerei genügend Milch liefert. (11500*) Kirchhof, den 16. Oktober 1901. Paul Kautsch, Bismarckstr. 72.

Berichtigung.

August Witzel, Sudauerstr. 12, erlaubt zu berichten, daß er **keine Ringmilch** fahre, er beziehe seine Milch von Karl Groß, Reichenbergerstr. 11/12. Ferner erklärt H. Ullmann, Krudstr. 9, er habe noch nie Ringmilch gefahren. Herr Wilnat, Junferstr. 21, teilt mit, daß er keine Ringmilch fahre; wohl habe er 2 Tage Anfang Oktober Ringmilch geholt, um seine Rundschicht zu verteidigen, doch seitdem fahre er keine Ringmilch mehr.

Die Milchfrauen zu berichten, sich bei der Redaktion vorzulesen!

vorheriges Diefes hat 4 gr. Grundfläche bei Befüllung v. 20 gr. an, mit 20 nur 2 gr.



Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

Honig!

Garant. unverfälscht. Bienenhonig verpackt 9 Pf. netto zu 6,50 Pf., 5 Pf. netto 4 Pf. Garant. fr. Köln.

E. Reil, Nordloh, Bahnhof Augusthof, 24649* Oldenburg.

Möbelstoffe!

auch Reife alle Qualit. selten billig! Gelegenheitskauf: Moequet-Plüsch 5, 35 Mk. per Meter (130 Centimeter breit). Muster bei näher. Angabe franco. Berlin S., Emil Lefèvre, Cranienstr. 158.

Anker-Briketts sind zu haben bei **Friedr. Daniel & Co., Berlin W. 8, Leipzigerstr. 29.**

Berufs-Bekleidung und Wäsche-Fabrik

D. Wurzel & Co.

jetzt: Köpnickersstrasse 160, Ecke Mantuffelstrasse.

Dr. Schünemann, Spezialarzt für Haut-, Horn- und Kränkchen, Seydelstr. 9. Sprechstunden: 1/2 12-1/2, 1/2 9-1/2.

Dr. med. Schaper homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten. Königgrüzerstr. 27. Spr. 9-1-4-7.

Das beste aller Hustenmittel

vorzähl. ligend, Garantie, Teilzahl. Plomb., schmerzlos. Zahng., Ulnar., fälschlich. Geb. Goldstein, Orantenstr. 123

Das beste aller Hustenmittel sind infolge des angenehmen Geschmacks und Spigwegerichthalt-Bonbons. der durchaus sicheren Wirkung meine echte u. G. R. Preuzel, Prinz Handjerystr. 47. G. R. Preuzel, Hermannstr. 227. Nur allein zu haben bei Gustav Behm, Berlin O., Frankfurter Allee 120.

Max Guckel, Lausitzer 2, Zahn-Atelier.

Bestrenom. und wohlbelannt. Künstl. Zähne, taubelose Ausführ. v. 3 Mk. an, Plomb. v. 2 Mk. an. Reine Extraberechn. Schmerzl. Zahnziehen. Rotzng. gehalten, Woche 1 Mk.

Künstliche Zähne

ohne Wurzel-Entfernung! Garantiert (schmerzlos)! Zahn- u. Wurzel-Operat., Plomben etc. Langjährige Garantie.

Teilzahlung Woche 1 Mark.

Bruno Steffens, Neanderstr. 21

Arbeits-Anzüge

für jeden Industriezweig, faust man billig bei (23432*)

Adolf Wecker 3. Mühlendamm 3.

Presskohlen Bruch aus Hensels Werken, pro Centner 80 Pf. ab Platz. A. Herrmanns Kohlenlager, Mühlentstraße 12 und Quersstraße 5.

Großer schöner Schmiedesteller für Milchhandel oder Bierverlag passend, sofort zu vermieten. Hebr.-bellmerstraße 45. 10870*

Eigene Fabrikation.

fertige Kleider

Enorm billig praktische reinwoll. Jackettkleider neue Modelle elegante Façon in Covercoat u. Homespun 15 Wr., 20 Wr., in feinsten Ausführung 30 Wr. Reich garnierte

Strassenkleider

20 Wr., 25 Wr., 30 Wr.

Schwarze Kleider in Phantasiefarben 20 Wr., 25 Wr., 30 Wr.

Blusenhemden entzückende Wiener Streifen 4,50 Wr., 6,50 Wr., 8 Wr.

Eleg. weisse Kleider in Gedeotkammern 30 Wr.

Tailor made-Kragen aus feinem Stoffe, hellfarbig u. schwarz, glatt u. befrid. 15 Wr., 20 Wr.

Kostümröcke

elegante Façon

6 Wr., 7 Wr., 10 Wr., 12 Wr., 15 Wr., aus Seide 25 Wr., aus Alpaca 4,50 Wr., 6 Wr., bis 30 Wr., aus weiss und crème-Choviot und Piqué 3, 5, 7-15 Wr.

Englische Tailenkleider

taubeloser Sitz, feinste Schneiderei in Gedeot, Homespun und Jabeltuch 36 Wr., 45 Wr., 50 Wr.

Seidenblusen in eleganten Phantasiefarben 6,50 Wr., 8 Wr., 10 Wr., 15 Wr.

Sielmann & Rosenberg Kommandantenstrasse, Ede Lindenstrasse, Mass-Anfertigung.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Restauration verkauft Brangelstr. 68. 11406*

Grünfranggeschäft, gut gehend, ander. Unternehmungen besser zu verkaufen. Auskunft erteilt Eittemann, Matienstr. 7, I. 11256*

Milchgeschäft-Einrichtungen, als Milchfädel, Milchfannen, Milchschabe etc. billig bei Jordan, Kleine Markusstr. 28. 8992*

Gardinenhand Große Frankfurterstr. 9, partiere. 137*

Herrngarderobe, auffallende Ersparnis, Abgabteilung Engrosfirma Fabrik-Verband, Spandauerstr. 76.

Vorzährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II. 8488*

Zwei Mark einwertigste Damenhemden, Herrenhemden 3,-, Ausstattungen sowie elegante Hefenmuster sportliche Wäscheartikel Adolf Salomonsh, Stadtdamm 21, Röhre Polzeiprüfung. 143/1

Stiegliche, Feinhe, Kottelchen, sprechende Tiere, Fisch, gut eingefüllte Tiere, billig, und gutes Futter, Weinst. Wienerstr. 1-6. []

Andverkauf:

Knabenanzüge, Knabenpaletots, Mädchenkleider, Mädchenmäntel allerbillig. O. Hoffmann, Reiterstr. 14. 8782*

Möbel-Gelegenheit, beim Restorator Otto Wöhe, Mödenstr. 25 (Bahnhofstr.), neben zum sportbilligen Verkauf neue gediegene Einrichtungen, ein Kosten Säulenträumung 30,00, Prachtstühle 20,00, Rimmertypische 6,00, Tischschirme 25,00, Salon-garnituren, Baneelsofa, Kuchentische, Büffets, Schreibtische, Bücherregale, Salonbilder, gestickte Ueberzöden, Divanbetten, Stühle, Steppbetten, Pianinos, Salonuhren, Plüschbetten 5,00. Verschiedene Gelegenheitskäufe. Gekauft lagert unentgeltlich. 8138*

Teppiche mit Farbenfeinern, Fabriknebelarge Große Frankfurterstr. 9, partiere. 137*

Kinderswagen, Sportwagen, Reienandwabi, Bazar Baby, Jwa-ldenstraße 100, Frankfurterstr. 115, Orantenstr. 31, Belle-Alliancestr. 107, Reindendorferstr. 24, o. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 22. 228*

Reifen, 55. Teilzahlung gehalten. 228*

Fahrräder, Jahresgarantie, 80,00. Schäd., Schmidtstr. 8. 79/5*

Nahmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstr. 43, Hof Keller. 857b

Möbel auf Teilzahlung Prinzenstr. 62. 77/7*

Spottbillig.

Teppiche, Betten, Steppbetten, Gardinen, Remontierungen, Regulatoren verkauft Veitshaus Neanderstr. 6. 791*

Waisenträger, blutbildend, für Blutarmer, Brustkrank, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 erlöslos. Richt Glasdanzahl, Qualität entspricht. Vorkauferei Ringler Bernauerstr. 119. 118/12*

Steppbetten billig Fabrik Große Frankfurterstr. 9, partiere. 137*

Grampapagei, grobhartiger Sprecher, Niederstr. 65,00. Bloch, Frankfurterstr. 80, zweiter Hof, partiere.

Erlehnation zu verkaufen, Vereinszimmer, 2 Vereine vorhanden. Preis 3000 Mark, Miete 2000 Mark mit Wohnung. Hager, Mühlenerstr. 17. 1098*

Gelegenheitskauf, Ein Jauncinburg auf meinem Lagerplatz zwinglich, die dort lagernden 6* Marie-Brionetts ab Preis pro 100 Stück 75 Pfennig, frei Haus pro 1000 acht Mark (nur so lange der Vorrat reicht) zu verkaufen. Bruchhosen und sämliche Brennmaterialien billig. Carl Schülz, Urbanstr. 171. 1168*

Schankel mit Stand zu verkaufen, guter Nebenwerb. Offerten Schankel, Pohnstr. 32. 1168*

Nahmaschinen

preiswerteste Bezugsquelle, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung nach allen Stadtteilen sofort. Vandenbergerstr. 82, Köpnickstr. 60/61. 1121b*

Restaurant Umstände halber sofort zu verkaufen. Zwei Krankentischen (Dampfbü), Vereine. Gipsstr. 16.

Reinertapfel, Viertelcentner frei Haus drei Mark. August Heine, Halberstadt. 1148b

Rechtsbureau

Rechtsbureau, Rechtsfälle, Eingabengehülse, Roterteilung, Rudersstr. 1147b dreimalwöchlich.

Kunstfärberei von Frau Kolodk, Steinwegstr. 48, Dutzendgebäude hochpartiere.

Bücherantiquar zu höchsten Preisen. Epstein, Markgrafenstr. 101.

Fahrrad faust billig, Pappelallee 116. 11500*

Jeden Boken Tuchabfälle faust Groberia, Oppelnerstr. 16. 10145*

Metallbruch aller Art faust Broderia, Oppelnerstr. 16. 10135*

Augenabad, Köpnickstr. 60 Haber jeder Art für sämtliche Kranentassen. 7382*

Zahl mit Theaterbühne, auch Vereinszimmer, Vichtenbergerstr. 21. []

Technikum Electric, Neanderstr. 4. Maschinenbau und Elektrotechnik. Semestereinsatz 17. Oktober, vormittags 8 Uhr, Abendkurse 17. Oktober, abends 8 Uhr.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterfächer 15,00. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstr. 59, III. 11568*

Klempner! Eine gut erhaltene Sidermaschine mit 12 Paar Walzen, 10 Wasspänder mit Schläuchen, einen Heizer, einen Schreibrisch verkaufen billig Hermann Peter u. Comp., Alexandrinenstr. 119/120. 1158b

Vermietungen.

Schlafstellen.

Schlafstelle Mantuffelstr. 12 vom III. bei Abend. 11615

Schlafstelle zu vermieten Holzstr. 49 Hof I. 11615

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Bünder Stuhlrechter bietet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstr. 27, H. Wäfer.

Stellenangebote.

Marmorier verlangt Wartenstr. 157. 119/11

Mädchen oder Arbeiterinnen verlangt Dülke, Frankfurter Allee 16.

Belegerin für Wollfäden verlangt, Prob., Köpnickstr. 37. 11456*